

Julia Hörmann-Thurn und Taxis
und Gertraud Zeindl (Hg.)

Überlieferung wird Geschichte

Festschrift für Christoph Haidacher
zum 65. Geburtstag

Universitätsverlag
Wagner

Die Drucklegung dieser Publikation wurde freundlicherweise unterstützt durch das Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Kultur, die Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abteilung Deutsche Kultur, durch das Vizerektorat für Forschung der Universität Innsbruck, das Dekanat der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Innsbruck und das universitäre Forschungszentrum „Regionalgeschichte Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino“ sowie durch den Tiroler Geschichtsverein Bozen VFG und den Tiroler Geschichtsverein Innsbruck.



Autonome Provinz Bozen
Provincia autonoma di Bolzano
Provincia autonoma de Südtirol
SÜDTIROL • ALTO ADIGE



universität
innsbruck

tgV Tiroler
Geschichtsverein

© 2026 by Universitätsverlag Wagner in der Studienverlag Ges.m.b.H., Erlangerstraße 10, A-6020 Innsbruck
E-Mail: order@studienverlag.at
Internet: www.uvw.at

Buchgestaltung nach Entwürfen von himmel. Studio für Design und Kommunikation, Innsbruck / Scheffau – www.himmel.co.at

Satz und Umschlag: Universitätsverlag Wagner/Maria Strobl – www.gestro.at

Umschlagfoto: Tiroler Landesarchiv

Porträtfoto im Frontispiz: Tiroler Landesarchiv

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlor- und säurefrei gebleichtem Papier.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7030-6671-9

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Der Verlag behält sich das Text- und Data-Mining nach § 42h UrhG vor, was hiermit Dritten ohne Zustimmung des Verlages untersagt ist.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	11
Archiv(-geschichte) und Überlieferung.....	15
Die Überlieferungsbildung im Tiroler Landesarchiv am Beispiel der Bestände der Tiroler Polizei Martin Ager, Christian Fornwagner, Roland Unterweger	17
(Staatlicher) Archivalienschutz in Tirol in der Zwischenkriegszeit (ca. 1929–1938) David Fliri	33
Eine geordnete Ablage – Wirken Maximilians I. für das Archiv Nadja Krajicek-Seidl	51
Archivarische Zusammenarbeit Brixen–Innsbruck. Karl Christoph Moeser zur Neuordnung des Hofarchivs (1907) Erika Kustatscher	63
Von Äpfeln, Unzucht, Mord und Jähzorn – kuriose Quellen bei Archivführungen im Tiroler Landesarchiv Michaela Marini und Tobias Pamer	75
Maximiliana auf Abwegen. Schriftstücke aus dem Umkreis Maximilians I. auf dem Antiquariatsmarkt und in Privatbesitz Mark Mersiowsky und Ellen Widder	91
Das Archivdepot in der Salvatorgasse oder eine Katastrophe der Nachkriegszeit Brigitte Rigele	103
Das Archiv des Benediktinerklosters St. Georgenberg-Fiecht. Geschichte und Beständeübersicht Simon Peter Terzer	113
Das Archivrepertorium von Wilhelm Putsch. Ein Beitrag zur Geschichte des habsburgischen Archivwesens im 16. Jahrhundert Gertraud Zeindl	135

Verwaltung und Herrschaft	149
Die Görzer oder Pustertaler Lehen Wilfried Beimrohr	151
Bischof Egno von Brixen. Electio – Confirmatio – Consecratio Martin Bitschnau	163
<i>Die Strasse über das Stilfser Joch ist das kühnste, obgleich nach meiner Überzeugung, unnützte Werk.</i> Ein Brief Erzherzog Johanns an den Grafen Kolowrat aus dem Jahr 1834 Thomas Just	171
Georg von Firmian und die Grafschaft Ortenburg in Kärnten an der Wende zur Neuzeit Christian Lackner	185
Der exponierte k. k. Statthaltereirat und Leiter der k. k. Bezirkshauptmannschaft Bregenz Ulrich Nachbaur	197
Aspekte der Herrschaft Herzog Sigmunds von Tirol im nachmaligen Vorarlberg Alois Niederstätter	227
Invasoren – die Angriffe von Moritz von Sachsen, Bernhard von Sachsen-Weimar und Max Emanuel von Bayern auf die Grafschaft Tirol Robert Rebitsch	239
Die Urkunde Kaiser Friedrich Barbarossas für Kloster Biburg vom 31. Mai 1177 und ihre historisch-diplomatische Bedeutung Jörg Schwarz	255

Lebenswelten	267
Die Sebastians- und Rochusbruderschaft an der Pfarrkirche zu Keller-Gries. Aspekte sozialer Gemeinschaften zwischen Kultsponsoring und Handwerk Leo Andergassen	269
(K)ein Exempel ephemerer Erinnerungskultur – das „Waldheim-Pferd“ in Innsbruck Ingrid Böhler	305
<i>Mulnerin, portnerin, waescherin.</i> Weibliche Erwerbstätigkeit im Tiroler Mittelalter Julia Hörmann-Thurn und Taxis	317
Rund um das Tiroler Landesarchiv – eine „kleine Zechtour“ zu ausgewählten bestehenden und vergangenen Gasthäusern Wilten Lukas Morscher	331
Wirte und Gasthäuser auf dem Lande mit besonderer Berücksichtigung des unteren Eisacktales Josef Nössing	353
<i>cum signo aquile, sub qua sculpta est quedam ymago.</i> Überlegungen zu den älteren Siegeln der Stadt Sterzing Gustav Pfeifer	367
Dominikus Bridarolli – Installateur und Bauherr in Wilten Claudia Sporer-Heis	387
Autorinnen und Autoren	405

Die Sebastians- und Rochusbruderschaft an der Pfarrkirche zu Keller-Gries.

Aspekte sozialer Gemeinschaften zwischen Kultsponsoring und Handwerk

Leo Andergassen

Die Sebastiansbruderschaft in Gries reicht in das frühe 16. Jahrhundert zurück; sie wurde 1508 gegründet. Am Samstag nach dem Annentag 1510 [30. Juli] erfolgte eine erste bezeugte Messstiftung durch Ursula, Ehefrau des Caspary Müldorffer zu Gries, die dem Brudermeister Jörgen Dornacher einen Jahrtag zu den Quatemberzeiten aus dem Hof Schwäblin in der Eben auf Mölten zusicherte.¹ Für das Jahr 1516 ist auch die Nennung einer dem Heiligen gewidmeten Bruderschaft in Jenesien, in der kleinen Nikolauskirche von Afing, überliefert.² Der artfremd im Merkantilarchiv verwahrte schriftliche Quellenbestand mit seinen Urbaren, Bruderschaftssatzungen, Tabellen zur Einzahlung der Leggelder, Anleitungen zur Rechnungslegung sowie Bruderschaftsrechnungen für die Jahre 1529–1769 zeichnet unter Beiziehung nichtschriftlicher Bild- und Sachquellen ein lebendiges Bild, das an der Schnittstelle zwischen sozial gelebter Frömmigkeit und der dort anzusiedelnden Sachkultur angelegt ist. Dabei handelt es sich doch beim Begriff „Religiosität“ um „die wesentlich kulturell und gesellschaftlich geprägte Summe aller Praktiken und Wahrnehmungen, die im Glaubensvollzug für die Gläubigen anfallen“.³ Dies bedingt eine enge Verknüpfung zwischen der Erfahrungs- und Gesellschaftsgeschichte der Religion, die es in diesem Fall anhand einer im mikrohistorischen Kontext erfahrbaren suburban angesiedelten Bruderschaft vor den Toren der Messestadt Bozen in ihren Sinn- und Handlungshorizonten zu entflechten gilt. Die Bruderschaft ist Erfahrungsraum des Religiösen, sie tritt an die Stelle einer nicht individualistisch erfahrenen privaten Praxis. Der gesetzte Zeitraum betrifft zwar mit der Gründung noch die Zeit vorreformatorischer Gepflogenheiten, skizziert sich quellenarm durch die Zeit konfessioneller Spannungen, um dann nach der Mitte des 17. Jahrhunderts etwa für die Dauer eines Jahrhunderts in puncto nachtridentinischer Konfessionalisierung geradezu ein explosives Ergebnis als „multifunktionale Dienstleister“ einzufahren.⁴ Geradezu gegenläufig

¹ Abschrift des Stiftsbriefs im Stiftsarchiv Gries (künftig StAG), Litt. A. Gries, Series II. Äußeres, Titulus I. Parochia, fasc. III. Confraternitates et curiosi. Für die archivalische Betreuung bedanke ich mich herzlich bei Gustav Pfeifer, Direktor des Südtiroler Landesarchivs in Bozen, und bei P. Plazidus Hungerbühler OSB, Stiftsarchiv Gries.

² Karl ATZ / Adelgott SCHATZ, *Der deutsche Antheil des Bistums Trient 1*, Bozen 1901, 226; Hans HOCHENEGG, *Bruderschaften und ähnliche religiöse Vereinigungen in Deutschtirol bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts* (Schlern-Schriften 272), Innsbruck 1984, 148 (zur Bezugnahme auf ATZ / SCHATZ); Leo ANDERGASSEN, *Die Pfarrkirche St. Nikolaus in Afing*, in: 600 Jahre Sankt Nikolaus Afing, Jenesien 2021, 30. Das Gründungsjahr 1508 ist allein den unveröffentlichten Quellen zu entnehmen.

³ Aus den Jahren 1642–1785 haben sich die Kirchpropststraitungen der Marienpfarrkirche zu Keller in Gries im Stadtarchiv Bozen erhalten (Hss. 1076–1090). Peter L. BERGER / Thomas LUCKMANN, *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie*, Frankfurt am Main 2001¹⁸, 65.

⁴ Martin SCHEUTZ, *Bruderschaften als multifunktionale Dienstleister der Frühen Neuzeit. Das Beispiel der vereinigten Barbara- und Christenlehrbruderschaft Herzogenburg (1637/77–1784)*, in: Günter KATZLER /

dazu lässt sich die historische Erforschung der Bruderschaften erfassen.⁵ Die Beschäftigung mit Bruderschaften ist, um hier Thomas Götz zu folgen, selbst bei aller heterogener Überlieferung als „mikrohistorische *histoire totale*“ am Drehpunkt von Wirtschafts-, Sozial- und Geschlechtergeschichte, von Kirchen- und Frömmigkeitsgeschichte, von Theologie, Volkskunde und Kunstgeschichte anzusiedeln.⁶

Sebastiansbruderschaften haben ihren Grund in den Pestwellen des 14. und 15. Jahrhunderts. So lässt sich auch das Anfangsdatum 1508 mit Pestläufen in Verbindung setzen, welche gerade im frühen 16. Jahrhundert im Bozner Raum grassierten.⁷ Detailforschungen zu derlei Pest-Bruderschaften lassen sich kaum ausmachen.⁸ Für das historische Tirol konnte Hans Hochenegg bis ins 19. Jahrhundert hinein nicht weniger als 45 Sebastiansbruderschaften anführen.⁹ In Kärnten stellten diese zehn von insgesamt 217 Vereinigungen (ohne 90 Christenlehrvereinigungen).¹⁰ Allein im spätmittelalterlichen Bistum Würzburg machen diese 27 Prozent aller 120 Bruderschaften aus.¹¹

Die Besonderheit der Grieser Bruderschaft lag in der engen Anbindung an das Augustiner Chorherrenstift Gries, dem die Pfarre Keller seit 1412 inkorporiert war.¹² Zwar mag die Gründung der Bruderschaft nicht auf Anregung des Klosters geschehen sein, zumal der Kult

Viktoria ZIMMERL-PANAGL (Hg.), 900 Jahre Stift Herzogenburg. Aufbrüche, Umbrüche, Kontinuität, Tagungsband zum wissenschaftlichen Symposium, Innsbruck-Wien 2023, 283–315.

⁵ Martin SCHEUTZ, Frühneuzeitliche Bruderschaften im Bereich des heutigen Österreich. Ein Forschungsüberblick, in: Elisabeth LOBENWEIN / Martin SCHEUTZ / Alfred Stefan WEISS (Hg.), Bruderschaften als multifunktionale Dienstleister der Frühen Neuzeit in Zentraleuropa (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 70), Wien-Köln-Weimar 2018, 29–65; Martha MULSER, Die religiösen Bruderschaften in Kastelruth, ungedruckte phil. Diss. Innsbruck 1978; Alfred GRUBER, Bruderschaften und Bündnisse, in: Leo ANDERGASSEN / Martin SÖLVA (Red.), Kirche in Kaltern. Geschichte, Kult und Kunst, Kaltern 1992, 217–226; Florian ÖTTL, Die Pfarrei St. Leonhard. Ihre Bruderschaften und religiösen Vereinigungen, Diplomarbeit Innsbruck 1997; Erika KUSTATSCHER, Priesterliche Vervollkommnung im Raum der alten Diözese Brixen. Das *Foedus sacerdotale* zwischen Katholischer Reform und Gegenwart (Veröffentlichungen der Hofburg Brixen 5), Innsbruck 2022, zum Typus der Priesterfraternität vgl. 16–21.

⁶ Thomas GÖTZ, Barockkatholizismus als Lebensform. Eine frömmigkeitsgeschichtliche Skizze zu den Landshuter Bruderschaften zwischen spätem 17. und spätem 18. Jahrhundert am Beispiel von St. Jodok, in: mit kalkül und leidenschaft. Inszenierungen des Heiligen in der bayerischen Barockmalerei, Ausstellungskatalog (Schriften aus den Museen der Stadt Landshut 17), Landshut 2003, 221–244, hier 223; Thomas Götz, Ordnungen des Glaubens im Umbruch. Religiöse Lebenswelten zwischen Barockfrömmigkeit, katholischer Aufklärung und bürokratischem Staatsabsolutismus (1750–1830), in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern 129/130 (2003/2004) 215–242.

⁷ Zur Pest in Bozen vgl. Bernhard SCHRETTNER, Seuchen in der Geschichte Tirols, in: St. Prokulus in Naturns. Ergrabene Geschichte. Von den Menschen des Frühmittelalters und der Pestzeit, Ausstellungskatalog, Südtiroler Landesmuseum für Archäologie Schloss Tirol Lana 1991, 40–83, hier 44.

⁸ Karl ASCHENBRENNER, Die Sebastiani-Bruderschaft in Freyung, in: Ostbairische Grenzmarken. Passauer Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Volkskunde, Passau 1985, 96–103.

⁹ HOCHENEGG, Bruderschaften (wie Anm. 2) 217; Markus KLAMMER, Das religiöse Bruderschaftswesen in der Diözese Brixen vom Konzil von Trient bis zur Aufhebung 1783, ungedruckte phil. Diss. Innsbruck 1983.

¹⁰ Christine TROPPE, Die Rosenkranzbruderschaften in Kärnten in der Frühen Neuzeit, in: LOBENWEIN / SCHEUTZ / WEISS, Bruderschaften (wie Anm. 5) 209–238, hier 212.

¹¹ Benjamin LEVEN, Bruderschaften in Kirchenraum und Öffentlichkeit. Beispiele aus dem Bistum Würzburg, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 79 (2026) 127–143, hier 127.

¹² Hannes OBERMAIR / Volker STAMM, Zur Ökonomie einer ländlichen Pfarrgemeinde im Spätmittelalter. Das Rechnungsbuch der Marienpfarrkirche Gries (Bozen) von 1422 bis 1440 (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs 33), Bozen 2011; Emmanuele CURZEL, Le parrocchie prima delle parrocchie, Trient 2025, 483.

zu den Pestpatronen zu allgemein war, als dass es einer speziellen Einflussnahme bedurft hätte. Zur Errichtung von Bruderschaften zu Ehren der Gesundheitspatrone kam es im Umfeld des Chorherrenstiftes in der Folge auch in Senale (Unsere Liebe Frau im Walde), wo die unter Pfarrer Paulus Ranigler 1642 gegründete Laienkonfraternität bis 1784 Bestand und wohl die Aufgabe hatte, den gegenreformatorischen Wallfahrtsbetrieb anzukurbeln.¹³ Heute zeugt noch der barocke Pestaltar in der Wallfahrtskirche von Unsere Lieben Frau von einem lebendigen Bruderschaftsleben (Abb. 1). Den Altar schuf Frater Felix Wurz 1663 im Dominikanerkloster in Bozen. Ein Zusammenhang mit Gries dürfte jedoch gegeben sein: Am Altarblatt könnten die Mitglieder der durchaus bäuerlich bestimmten Grieser Fraternität wiedergegeben sein, die sich zu ebener Erde unter dem Vorstand des Prälaten Christoph Fusgger, genannt Braun, des dem Chorherrenstift angehörigen Pfarrherrn Ranigler (mit dem Sarotium unter dem Chorhemd) sowie des aus dem Bild blickenden Brudervaters



Abb. 1 Die Grieser (?) Sebastiansbruderschaft am Altarblatt des Sebastiansaltars in Unsere Liebe Frau im Walde, um 1650. Foto: Leo Andergassen.

¹³ Georg MAY, Die Bruderschaften im Recht der Kirche, in: Anna EGLER / Wilhelm REES (Hg.), Schriften zum Kirchenrecht. Ausgewählte Aufsätze (Kanonistische Studien und Texte 47), Berlin 2003, 341.

versammelt haben.¹⁴ Das Bruderschaftsbild vermittelt einen lebendigen Eindruck des Bündnisses um die Mitte des 17. Jahrhunderts.

Die Einbindung der Bruderschaft in die Pfarrorganisation war von wechselseitiger Funktionalität. Die Annahme einer Win-Win-Vereinbarung, die Regine Puchinger in der Verbindung von Bruderschaften und Pfarre sieht, kann hier weitgehend bestätigt werden.¹⁵ Auch in Gries gab es den wechselseitigen Nutzen: Die Pfarre stellte die Geistlichen zur Verfügung, von denen es gleich mehrere gab, und bot der Bruderschaft einen Altar zur eigenen Nutzung; dafür profitierte sie von dessen Ausstattung und Ausgestaltung. Die Bruderschaft gestaltete außerdem den religiösen Alltag mit, förderte das Werk der Barmherzigkeit des Totengeleits und der Totenmemoria, sorgte dabei – als ein „Marketing-Konstrukt der katholischen Kirche“ – für weitere Einkünfte der Pfarre und ihres Klerus, erhöhte die Anzahl der Andachten und Andachtsformen, besorgte Ablässe, schuf niederschwellige Zusatzbeschäftigungen durch Dienste für die Bruderschaft und beteiligte sich an kostspieligen Neuanschaffungen der Pfarrkirche wie Orgel, Ornate und liturgisches Gerät.¹⁶

Die Anfänge

Der Anfang der Bruderschaft ist für 1508 bezeugt. Ein Gründungsattest hat sich nicht erhalten, jedoch berichtet eine Abschrift der Satzungen davon.¹⁷ Der Sinn der Stiftung liege im vernünftig wahrzunehmenden Dank an den Schöpfer, der alle Kreatur erschaffen habe. Dank schulde man der Dreifaltigkeit, Maria, allen Heiligen und Himmlischen, die dann nachfolgend vor allem mit den Heiligen Anna, Katharina und dem *Notthelfer* Sebastian spezifiziert werden. Rochus wird in dieser ersten Satzung noch gar nicht genannt (!), sein Kult lässt sich in Gries erstmals im Kopatrozinium der Kapelle auf Rafenstein nachweisen.¹⁸ Als Bruderschaftsaltar war dem frommen Bündnis der den Heiligen Sebastian und Katharina dedizierte Altar in der Pfarrkirche *bey dem Predig Stúel* zugewiesen worden. Die Grün-

¹⁴ Karl GRUBER, Die Wallfahrtskirche Unsere Liebe Frau im Walde, Lana 2000, 14 f., 19. Mit angenommener Angabe einer Provenienz aus der Grieser Stiftskirche. Der Brudermeister wird als Wirt Franz Parth gedeutet, der im Auftrag des Stiftes Gries das Gasthaus in Senale führte. Für eine angenommene Provenienz aus dem Bozner Dominikanerkloster vgl. auch Silvia SPADA PINTARELLI, Das 17. und 18. Jahrhundert. Die zerstreute Geschichte, in: Silvia SPADA PINTARELLI / Helmut STAMPFER (Hg.), Dominikaner in Bozen, Ausstellungskatalog der Stadtgalerie, 20. März–20. Juni 2010 (Hefte zur Bozner Stadtgeschichte 2), Bozen 2010, 236–257, hier 251. Dass der Altar für Unsere Liebe Frau im Walde geschaffen wurde, belegen neben der passgenauen Einmessung in den Chor der Kirche die dortigen Kirchenrechnungen; vgl. StAG, Schreiben des Wirts Franz Parth zur Einklage der Herstellungsspesen des Retabels. Für den Hinweis danke ich P. Plazidus Hungerbühler.

¹⁵ Regine PUCHINGER, Bruderschaft und Pfarrorganisation – Eine Verbindung zum gegenseitigen Nutzen?, in: LOBENWEIN / SCHEUTZ / WEISS, Bruderschaften (wie Anm. 5) 419–440.

¹⁶ StAG, Litt. A, fasc. III, Nr. 9.

¹⁷ Bozen, Südtiroler Landesarchiv (künftig SLA), Archiv des Merkantilmagistrats (künftig AMM), Hs. 2.34.

¹⁸ Adelheid ZALLINGER-THURN, Ravenstein, in: Tiroler Burgenbuch 5: Sarntal, hg. von Oswald TRAPP, Bozen–Innsbruck–Wien 1981, 221–248, hier 237, 241; Leo ANDERGASSEN, Patroni itinerantium. Zur Ikonographie der Reisenden- und Fuhrleutepatrone im südlichen Tirol, in: Gustav PFEIFER / Kurt ANDERMANN (Hg.), Verkehr und Unterwegssein in der Vormoderne, Akten der internationalen Tagung Brixen, Bischöfliche Hofburg und Priesterseminar 13. bis 16. September 2023 (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs 52), Innsbruck 2024, 283–356, hier 307–310.

dung erfolgte durch die *Erbarn Nachbarschaft zu Gries* im Einverständnis und unter der geistlichen Schirmherrschaft des Prälaten und des Konvents von Gries. Das Einschreibegeld wurde für Eheleute auf 1 Pfund Berner festgelegt; zudem waren zu jedem Quatember-Sonntag 3 Kreuzer zu bezahlen; flexibel zeigte sich die Bruderschaft in dem Fall, dass *ein armer Hanndtwerchs, oder ein lediger armer Khnecht* um Aufnahme ansuchte; diese sollten den zu entrichtenden Sold nach ihrem Vermögen bestimmen. Die Kreuzerzahlung an den Quatember-Sonntagen blieb davon unberührt. Listen der eingezahlten Leggelder haben sich allein für einzelne Jahre in den 1580er-Jahren erhalten. Der Blick in die Listen, die vor allem auch die bei Ehepaaren *doppelte Zahlung* festhalten und demnach eine Jahressumme von 12 Kreuzern notieren, bevorzugt zunächst die Mitglieder des Ausschusses und wohl jene, die an der Jahresversammlung beim Mesner-Wirt anwesend waren. Geistliche Mitglieder wurden vom Aufnahmegeld befreit, sie hatten im Gegenwert Heilige Messen zu persolvieren. Die Nichtbezahlung der Beitrittsgelder zog die Löschung aus den Listen nach sich. Nachsehen hatte man allerdings im Falle absoluter Armut auch beim Quatember-Geld. Hier regierte ein sozialer Sinn, der vor einem ungewollten Ausschluss bewahrte.

Der Sebastianstag (20.1.) galt als Pflichttermin, an dem alle Brüder und Schwestern zu erscheinen hatten. Es wurden bei dieser Zusammenkunft die beiden Büchsenmeister beauftragt, das Jahresgeld zu kassieren. Die Büchsen waren durch drei Schlüssel verschließbar, einer davon lag beim Propst oder beim Pfarrer. Den Mitgliedern wird aufgetragen, besonders auf guten Leumund zu achten, gleichfalls Zwistigkeiten zu bereinigen und sie *in guetigkhait zu verzeien*. Sollte ein Mitglied den Wunsch haben, nach Jahren aus der Vereinigung auszutreten, so sollten die Prokuratoren nach dem Grund fragen. Diesen war nämlich schuldiger Gehorsam zu leisten. Geregelt wurden auch die von den Pfarrherren zu haltenden Quatemberämter und die Ämter am Bruderschaftsfest für die lebenden und verstorbenen Konfraternitätsmitglieder in der Pfarrkirche. Am Sebastianstag musste auch eine Kerzenspende von einem Pfund Wachs erfolgen; sollte einer/eine nicht persönlich anwesend sein können, so konnte er/sie auch einen Bruder/eine Schwester damit beauftragen. Einen Einschnitt im Zulauf gab es beim Bruderschaftsfest 1653, als *großer Schnee* lag und das Ankommen der Mitglieder erschwerte. Aufgrund des geringen Leggeldes sprang der Brudermeister ein, der den Betrag von 3 fl 3 kr wieder zurückerhielt.¹⁹ Am Bruderschaftsfest wurde der während des Jahres zusammengeschriebene Totenzettel von der Kanzel aus verkündet. Ein eigenes *Pitpiechl* wurde 1645 angeschafft; Simon Guggenberger hatte es zu beschreiben. Möglicherweise handelt es sich um eine Zusammenfassung der Todesfälle der Bruderschaft.²⁰ Außerdem gab es die Pflicht, beim Tod eines Mitglieds den Leichnam mit Kerzen auf den Friedhof und in die Kirche zu begleiten. Auch galten neben dem Begräbnistag der Siebte und der Dreißigste als fixe Termine. Priester hatten dafür eine Totenvigil und eine Kollekte zu sprechen. Die Pflichtgebete bestanden aus sieben Pater noster, sieben Ave Maria und dem Glaubensbekenntnis. Für Mittellose wurden die Begräbniskosten aus der Bruderschaftsbüchse bezahlt, ebenfalls die anfallenden Seelenmessen, jeweils am Bestimmungsort ihrer Bestattung. Am Bruderschaftsaltar sollten hingegen fünf Pater noster, fünf Ave Maria und das Credo aufgesagt werden.

¹⁹ SLA, AMM 2.35, Bruderschaftsrechnungen 1605–1676, fol. 18^r.

²⁰ Ebd., fol. 57^v.

Die älteste erhaltene Bruderschaftsrechnung weicht insofern von dem späteren Konzept ab, als sie auch die eingegangenen Bruderschaftsgelder verzeichnet: Der normale Jahresbeitrag lag bei 6 Kreuzern, für ein Paar musste 1 Heller bezahlt werden. Die Angaben lassen auf Beitritte von Ehepaaren (*von Maxn Viechtman vnnd seiner Hausfrawen das Bruedergelt eingenommen 1 h*) und Einzelpersonen beiderlei Geschlechts (*von der alten Vorerin jr Bruedergelt eingenommen vi kr*) schließen. Detailliert finden sich auch die Ausgaben wieder. Dem Stadtschreiber von Bozen wurden für die Abfassung der Rechnung 1 h 6 kr, für die Bruderschaftszehrung 2 h, für Ausgaben der Stangenkerzen zu Lichtmess, zu Fronleicham (*Heilig Bluets Tag*), anlässlich des Kirchweihfestes, zu Allerheiligen und zu Weihnachten je 6–7 kr bezahlt. Hinzu kamen die Ausgaben für das Seelgerät der Bruderschaftsmitglieder: Für *Hyeß* (Matthias) Linder ließ man ein Seelenamt und zwei Messen an seinem Jahrtag lesen (1 h 1 kr), eine kumulative Messe gab es zu Quatember in der Mitfasten, zu Pfingsten, im Herbst und zu Weihnachten, gesorgt war für ein Seelenamt und ein Lobamt (je 1 h 8 kr), weiters für das Seelenamt für Sigmund am Raut (4 kr), für die Bestattung von Urban Pannentisch (6 kr), für Rieglers Bestattung von Guntschna (7 kr), für den Jahrtag von Michel Stainmann (4 kr), für das Nennen beim Bitten und für zwei Messen am Jahrtag für die Hausfrau von *Hieß Frannizin*, die *Kemeneterin* (1 h 1 kr). Anzuführen ist außerdem das dem Pfarrer zustehende Bittgeld für das Verkünden (1 h). Die Rechnungslegung schließt mit den Ausgaben für ein Lobamt am Sebastianstag.²¹ Diese Angaben sind insofern nützlich, da sie den liturgischen und memorialen Ablauf in der Frühzeit des Bündnisses beleuchten. Das Hervorheben von einzelnen Anniversarien bezieht sich auf besondere Legate und Stiftungen derselben.

Ordnungen der Bruderschaft haben sich aus den Jahren 1663 und 1685 erhalten; letztere enthält auch eine 1712/16 abgefasste Instruktion zur Rechnungslegung durch den Bruder-vater.²² Die frühesten Rechnungen sind für die Jahre 1529/30²³ sowie ab 1605 überliefert; ein Rait- und Schuldbuch gibt Auskunft über die Gebaren in den Jahren 1542–1586.²⁴ Ein Bruderschaftsbuch hat sich nicht erhalten; aus den Ausgaben für 1605 geht hervor, dass Brudermeister Erasmus Waffner ein solches – es war nicht das erste – um 33 kr beim Bozner Buchführer neu anschaffte.²⁵ Ein weiteres, mit anhängendem Register, wurde noch 1770/71 angelegt.²⁶

Für das letzte Bruderschaftsjahr 1782 gibt es eine zusammenfassende Abschlussrechnung, die den Einnahmen und Kapitalien von 9.187 Gulden die Ausgaben von 823 Gulden entgegenthält. Bei den Ausgaben für Reparationen und Neuanschaffungen sind die Summen sehr reduziert, wohl die Aufhebung im Auge behaltend.²⁷ Die geistliche Fixierung auf die Verehrung der Eucharistie lässt sich bereits in vorjosephinischer Zeit belegen, als es den behördlichen Auftrag gab, den 3. August 1779 als Anbetungstag einzuführen. Hierzu wurden gegen

²¹ SLA, AMM 2.32, Bruderschaftsrechnung 1529/30.

²² SLA, AMM 2.34, Ordnung der St. Sebastian- und Katharinabruderschaft in Gries; 2.37, Ordnung der St. Sebastiani- und Rochi-Bruderschaft in Gries 1685.

²³ SLA, AMM 2.32.

²⁴ SLA, AMM 2.33, Bruderschaftsrechnung 1542/86.

²⁵ SLA, AMM 2.35, Bruderschaftsrechnungen 1605–1676, fol. 7^o.

²⁶ StAG, Brudermeisterrechnung 1770/71, o. fol.

²⁷ StAG, Summa-Extract aus der Anno 1782 gelegt und ajustirten Rechnung.

Bezahlung für das Stundbetheen auch die beim Gscheibten Turm in Gries ansässigen Einsiedler eingebunden und entlohnt, zumal 24 Stunden abgedeckt werden mussten („immerwährende Anbetung“).²⁸ Der soziale Auftrag der Bruderschaft bekam mit der verpflichtenden jährlichen Abgabe von 40 fl für den Armenfonds in den Jahren vor der Aufhebung einen deutlichen Schub.

Zur Aufhebung der Bruderschaft verwahrt das Stiftsarchiv Gries ein mit 1799 datiertes Übergabeprotokoll, das den Gesamtwert von netto 10.701 fl 40,5 kr angibt. Die Hälfte des Vermögens wurde dem Schulfonds zugewiesen, die andere dem Armenfonds.²⁹ Die Wiedererrichtung der Bruderschaft, die nun unter dem Titel „Bruderschaft unter dem Schutze der Heiligen Sebastian und Rochus zu Ehren des allerheiligsten Sakramentes“ mit nachgereichter bischöflicher Genehmigung (von 1803) erfolgte, fand wenige Jahre später am 7. März 1802 statt. Die Zielsetzungen sind nun eindeutig auf eucharistische Andacht ausgerichtet, etwa den Messbesuch auch an Werktagen oder das Üben der eucharistischen Anbetung. Am Sebastianstag hatte jeder/jede das Bruderschaftsbüchlein mitzunehmen, damit darin die entrichtete Gebühr vermerkt werden konnte. Die Einschreibegebühr lag 1803 bei 50, der Jahresbeitrag bei 30 Centesimi. Man konnte sich auch mit der Bezahlung von 7 Lire lebenslänglich einkaufen; dies im Alter von unter 30 Jahren; unter 50 Jahren kostete es 5 Lire, darüber 4 Lire. Reduzierte Beiträge galten bei schon früher eingetragenen Mitgliedern.³⁰ Die Ablässe wurden unter Papst Pius VII. neu geregelt, hinzu war ein vollkommener Ablass am Herz-Jesu-Sonntag gekommen. Ausgaben dafür betreffen ca. 33 Gulden. Eine Bruderschaftsrechnung von 1804 bietet einen Überblick über die zu haltenden Gottesdienste.³¹ Letztlich besteht die neugegründete Bruderschaft immer noch; die Feier des Sebastianstages mit Hochamt und Predigt gehört zu den festen Einrichtungen im Grieser Kirchenjahr.

Das Selbstverständnis der Bruderschaft. Ablässe und Privilegien

Zum Selbstverständnis der Bruderschaft trugen nicht zuletzt in Rom bewilligte Ablässe bei. Mit der Bruderschaftsreform unter Papst Clemens XIII. (1758–1769) wurden die Handlungen der Laienkorporationen einer strengen kirchlichen obrigkeitlichen Aufsicht unterstellt; im Falle von Gries war es jeweils der Pfarrer oder ein mit der Funktion eines Pfarrverwalters bestallter Chorherr der Ordensgemeinschaft, der die Aufsicht führte. Dem Ortsordinarius fiel ein umfangreiches Prüfungsrecht zu, das sich vor allem im Bereich der Privilegien und Statuten auswirkte. Der von Papst Innocenz X. am Fest Petri Stuhlfeier (22.2.) 1646 in Santa Maria Maggiore in Rom gewährte Ablass berücksichtigte verschiedene Stufen seines Erwerbs. Zunächst wurde allen Mitgliedern bei der Aufnahme in die Bruderschaft nach absolvierter Beichte und empfangener Kommunion ein vollkommener Ablass gewährt. Ein ebensolcher konnte am Titularfest gewonnen werden. Auch galt die Zusage in der

²⁸ StAG, Brudermeisterrechnung 1780/81, o. fol.

²⁹ StAG, Schreiben vom 7.10.1799.

³⁰ StAG, Bruderschaftsbüchlein, Exemplar der 1920 in Innsbruck gedruckten Ausgabe, die Josef Mutschlechner guthieß.

³¹ StAG, Litt. A, fasc. III, Nr. 3.

Todesstunde; sollten die Kräfte für die Sakramente nicht mehr reichen, so genügte das Aussprechen – auch nur im Herzen – des Namens Jesu. Sieben Jahre Ablass versprach die Teilnahme an den weiteren Bruderschaftsfesten zu Ehren des hl. Blasius, des Papstes Urban, des hl. Michael und des hl. Leonhard. 60 Tage Ablass bekamen die Mitglieder beim Besuch der privilegierten Montagsmesse am Bruderschaftsaltar sowie in diversen Übungen tätiger Nächstenliebe, vor allem im Stiften von Frieden zwischen Verfeindeten, beim Begleiten der verstorbenen Brüder und Schwestern und bei den Versehngängen. Das Päpstliche Privilegium sicherte zudem die Errettung je einer Seele aus dem Fegefeuer zu, was am Allerseelentag und der nachfolgenden Oktav sodann an jedem Montag gewährleistet war. Eine erste Privilegientafel wurde werbewirksam neben dem Bruderschaftsaltar angebracht. Die Tafel hatte der versierte Barockmaler Hans Georg Frey gefertigt (5 fl 42 kr), zugleich kam es zu einem bemalten Pergament, das in das Bruderschaftsbuch geklebt wurde (4 fl).³² Freys Kunst lässt sich am besten an der für die Stadtpfarrkirche in Bozen ausgeführten Altartafel der Pestpatrone Sebastian und Rochus ermessen, die sich in Stift Gries erhalten hat. Von Interesse sind weitere Ausgaben dazu: Dem



Abb. 2 Hll. Sebastian und Rochus, nach Melchior Stölzl, 17. Jh.; Benediktiner-Abtei Muri-Gries. Foto: Peter Daldos, Spherea.

Dechanten des Stiftes Gries wurden zwei doppelte Dukaten (12 fl) ausgehändigt, den Kapuzinern, die in Rom die Ausstellung ventilierten, ein Kalb im Gegenwert von 3 fl; Herr Maximilian vom Chorherrenstift hatte den Text ins Deutsche übertragen (45 kr), Handelsmann Menz das Pergament gestellt und der Schulhalter Augustin Reißler den Text auf das Pergament übertragen (2 fl 12 kr).³³ Die Erneuerung der Privilegien und Ablässe wurde im ausgehenden 17. Jahrhundert durch Notar Christian Ziegler in Rom angefragt und betraf vor allem die Armen Seelen. Die Privilegien hatten eine Gültigkeitsdauer von sieben Jahren und mussten daher immer wieder in Rom verlängert werden. Bestätigungen wurden für die Jahre 1654–1682 nachgetragen.³⁴ 1695 bemalte Gabriel Kessler ein solches Ablassblatt mit der Darstellung der Patrone. Den Zinnrahmen dazu hatte der Bozner

³² SLA, AMM 2.35, Bruderschaftsrechnungen 1605–1676, fol. 58^r.

³³ Ebd., fol. 57^r.

³⁴ StAG, Privilegien der Sebastianibruderschaft. Exemplar mit Vidimierung von Generalvikar Franz Anton Begnudelli Basso.

Zinngießer Thoman Koch beige stellt.³⁵ Noch 1695 erwarb Notar Ziegler die erneuerte Konfirmation der privilegierten Montagsmessen.³⁶ Wahrscheinlich sollte Kessler auch das Mittelfeld in der 1685 neu verfassten Bruderschaftsordnung bemalen, dazu ist es aber nie gekommen.³⁷ Eine Abschrift solcher Privilegien hat sich archivalisch erhalten: die von Generalvikar Johannes Baptista Pizzinus am 12. Dezember 1685 vidimierte Kopie fasst Geschichte, Satzungen und Privilegien zusammen.³⁸ Sie trägt auch die Handschrift des Notars Ziegler, der das Schreiben mit seinem Siegel versah.

Für das 18. Jahrhundert lassen sich weitere Konfirmationen ausmachen: 1717 wurden für die Fassung der Privilegien-Tafel 5 fl ausgegeben. Wieder waren die Kapuziner aktiv geworden, denen man als Anerkennung fünf Maß Wein und Brot in das Kloster tragen ließ.³⁹ Joseph Aloysi Ober wurde 1776 für das Schreiben der zwei Ablass tafeln honoriert, er besorgte auch das Pergament (14 fl 42 kr).⁴⁰ Einen prominenten Auftrag erhielt der Bozner Maler Carl Henrici. Er hatte 1776/77 die Privilegien-Tafel neu zu malen.⁴¹ Glaser Schludermann lieferte die *böhmischen Gläser* für die Rahmentafeln.⁴² Die letzte Ablassbestätigung vor der Auflösung von 1784 firmierte Papst Pius VI. am 12. Juni 1780, der selbst wenige Jahre später auf seiner Rückkehr von Wien nach Rom durch Bozen reisen sollte.

Ausstattungsgegenstände, die auf direkte Stiftungen der Sodalitas zurückgehen, haben sich mit Ausnahme der Kerzenstangen kaum erhalten. Cristan Werner, er bekleidete 1562 und zwischen 1569 und 1581 das Amt eines Brudervaters, stiftete auf eigene Kosten die Andachtstafel mit der Ecce-homo-Szene, die der aus Meran stammende, 1593 nach Bozen gezogene Maler Ulrich Ziegler bemalte.⁴³ Die Komposition der Szene geht auf einen Nachstich des Cornelis Cort zurück, die eine Zeichnung von Étienne de Pérac zur Vorlage hatte. Werner, Amtmann in Gries, war zum Zeitpunkt der Stiftung 81 Jahre alt. Wenige Jahre später übernahm Hans, sein Sohn, die Geschicke der Bruderschaft.

Geselliges hatte in der Bruderschaft auch einen angestammten Platz. Im Vorspann zur Rechnung von 1585 findet sich der Hinweis, dass sich am 27. Jänner *ain Ersame Bruederschaft Sannt Sebastianus des heilligen Marterers nach Ornung des Cristlich Werckhs ain Cristliche Versammlung alhie in das Jörg Schmidts zu Gries als Wirt vnnd Kirchendiener wie von Alter her praichlich gewesen ist zusam(m)en khum(m)en ist*.⁴⁴ Dies belegt die lange Tradition des Jahrestreffens, welches auch dafür verwendet wurde, das Leggeld auszurichten. Obschon für die Ehepaare die Summe zugleich eingelegt wurde, kann man nicht verbindlich sagen, ob immer auch die weiblichen Mitglieder bei den Treffen anwesend waren. Alljährlich nahm

³⁵ SLA, AMM 2.39, Bruderschaftsrechnungen 1652–1803, fol. 776^v.

³⁶ Ebd., fol. 809^v.

³⁷ SLA, AMM 2.37, Bruderschaftsordnung 1685–1716.

³⁸ SLA, AMM 2.37; eine weitere Abschrift von 1646 verwahrt das StAG, Litt. A, fasc. III, Nr. 1.

³⁹ StAG, Brudermeisterrechnung 1716–1719, o. fol.

⁴⁰ StAG, Rechnungsauszug vom 21.10.1776.

⁴¹ StAG, Bruderschaftsrechnung 1776/77, o. fol.; Rechnungsbeleg.

⁴² StAG, Rechnung von Glasermeister Anton Schludermann vom 26. August 1776.

⁴³ Leo ANDERGASSEN, Renaissancealtäre und Epitaphien in Tirol (Schlern-Schriften 325), Innsbruck 2007, 507, Kat. E 33.

⁴⁴ SLA, AMM 2.33, Bruderschaftsrechnungen 1542/86, fol. 35^v.

der Vorstand anlässlich der Kontrolle des Rechnungsgebarens eine *Zerung* ein, die sich 1652 auf 6 fl belief. In der Regel nahmen daran auch der Propst oder der Dekan des Chorherrenstiftes und der jeweilige Pfarrherr teil; 1653 waren dies Dekan Paulus Ranigler und Pfarrer Dominikus Kaufmann, außerdem Christoph Schmid (Rautner), Stefan Lindner, Gall Locher (Unterhitter) sowie die beiden Brüder Sebastian und Sigmund Schmid. Der Rechnungsbeschluss lag hier einige Tage nach dem Hauptfest am 20. Jänner, zumeist am Ende der Festoktav. Als der Mesner-Wirt 1694 einen Umbau seines Hauses vornahm, bezuschusste die Bruderschaft den Bau mit 20 fl. Die Leitung des Umbaus lag bei Peter Delai.⁴⁵ In der Folge übernahm die Konfraternität zudem die Kosten für den Schlosser Hansen Costänz in Höhe von 14 fl 24 kr.⁴⁶ Auch die bauliche Instandsetzung des Kellers im Wirts- und Mesnerhaus (heute: Altmesner) fand 1705 die Unterstützung durch die Bruderschaft.⁴⁷ Ob die geselligen Treffen dann auch wirklich geschlechtsübergreifend allen Mitgliedern offenstanden, lässt sich im Blick auf die ausschließlich männliche Führungsrigie negativ beantworten. Aus den Namenslisten der bestellten Bruderschaftsväter lässt sich der Anspruch einer durchaus dörflichen Kommunität ableiten, die den Ausgleich zwischen dem Pfarrdorf Gries und den umliegenden Weilern (Sand, Moritzing) zu händeln verstand. Exakter werden die Abrechnungen gegen Ende des 18. Jahrhunderts, hier finden wir Beauftragungen zu den einzelnen Leistungen, welche den Mesner, den Organisten, die Sänger und verschiedene Tragedienste betrafen.

Die geschlossene Wahrnehmung des religiösen Bündnisses war ein priorisiertes Anliegen. So besorgte die Konfraternität im Juni 1686 für die bei Umgängen im Einsatz stehenden Träger der Bruderschaftskerzen, die ebenso bei Begräbnissen Verwendung fanden, *Leinwat, Joggeln und schwarze filisel Penter*.⁴⁸ Diese Ausstattung wurde bereits 1688 erweitert. Bruderschaftskutten kommen erst in der Rechnungslegung von 1720 vor. Thomas Mayrhofer, Kirchenschneider in Bozen, hatte sie gefertigt.⁴⁹ Dafür wurde dann auch ein eigener Schrank angefertigt. Die Kutten wurden nicht etwa in der Sakristei aufbewahrt, sondern entweder beim Mesner oder anderen Personen, die dafür eine Miete kassierten.⁵⁰ Maler Christoph Schgachnes, seit 1673 in Bozen selbstständig, bemalte im Auftrag des Brudermeisters Georg Gruber, Naiffer, Blechteile mit den Bruderschaftspatronen, die auf die Kutten genäht wurden; am Malgrund hatte Spengler Franz Disenij seinen Anteil.⁵¹ 1764 wurden die Kutten durch Anton Zallinger erneuert, es kam auch *blaue Leinwat* hinzu, die bei der *beleichtung* der verstorbenen Bruderschaftsmitglieder benötigt wurde.⁵² Für die Aufbahrung hatte der

⁴⁵ SLA, AMM 2.39, Bruderschaftsrechnungen 1652–1803, fol. 775. Zu Peter Delai vgl. Patrizia MAIR, Die Bozner Baumeisterfamilie Delai, Diplomarbeit Innsbruck 1998, 38 f.

⁴⁶ SLA, AMM 2.39, Bruderschaftsrechnungen 1652–1803, fol. 776.

⁴⁷ Ebd., fol. 846.

⁴⁸ Ebd., fol. 471.

⁴⁹ Ebd., fol. 74.

⁵⁰ StAG, Rechnung des Schneiders Thomas Mairhofer, eingereicht unter Brudermeister Jörg Gruber.

⁵¹ StAG, Rechnung von Christoph Schgachnes von 1726. Zu Schgachnes vgl. Mara BARBIERATO, Die Bozner Künstler des 17. Jahrhunderts nach den Archiven des Merkantilmagistrats und der Stadtgemeinde, in: Bozen im 17. Jahrhundert. Die Malerei, Ausstellungskatalog, Bozen 1994, 111–118.

⁵² SLA AMM 2.39, Bruderschaftsrechnungen 1652–1803, fol. 284^r. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 11 fl 34 kr.

versierte Maler Jakob Anton Delai die Kerzen bemalt.⁵³ Der in Passau, Wien und Venedig ausgebildete Delai hatte sich 1728 in Bozen niedergelassen. Für Gries schuf er die Deckenmalereien in St. Mauritius.⁵⁴

Zu den allein für die Spätzeit des Bündnisses gesicherten und honorierten Arbeiten des Pfarrmesners gehörte auch das Ausrichten der „liturgiezeitlichen Wandlungen“. In der Fastenzeit hatte er das Fastentuch am Bruderschaftsaltar aufzubringen, fünfmal im Jahr den Baldachin auf- und abzusetzen, was sich gut zu den Festzeiten in Beziehung setzen lässt, die Glocke zu läuten, zudem die Kerzen *aufzuzünden* und den Altar *abzukehren*, d. h. von Staub und Vogelkot zu befreien. Die Bruderschaft beteiligte sich demnach kontinuierlich an der Besoldung des Kirchendieners und sicherte damit seinen Lebensunterhalt.

Ausgaben für Musik lassen sich kaum finden. 1764 wird erwähnt, dass dem Pfarrer von Gries, Augustin Haring, für das Komponieren einer Litanei 6 Gulden ausgehändigt wurden. Diese mag sich wohl speziell an die Pestpatrone gerichtet haben. Freilich gehörte der musikalische Aufwand, der eine Orgelbegleitung bei den gesungenen Ämtern vorsah, genauso dazu wie posaunenbegleitete Litaneien, die dann auch die Höhepunkte im Ablauf eines Bruderschaftsjahrs markierten. Mitunter sind auch Ausgaben für Sing-Knaben, für den Orgelzieher (Orgeltreter) und für Musikanten verzeichnet. 1726 finden sich in der Rechnungslegung des „Liebesverbündnis der Schwestern“ des Vikars Christoph Alban nicht nur Ausgaben für die zumeist von den Geistlichen zu besorgende Musik an den Anniversarien, es ist hier auch die Rede von den nicht im Preis inkludierten Ausgaben für Pauken und Trompeten, die Musiker erhielten extra 3 fl; man darf sich die Kirchenmusik auf einem guten Niveau vorstellen.⁵⁵ 1775 und 1776 finden sich Hinweise auf den Chorherrn Petrus Thyrer, der die festliche Musik am Urbanstag bestritten hatte und dafür mit 4 fl 12 kr honoriert wurde; im Jahr darauf war der Pfarrverwalter Martin Stainer *für den musicalischen amt in fest begängnis des h: martyrs und Papst Urbani* zuständig.⁵⁶

Bruderschaftszettel

Als Auftraggeber für Druckerzeugnisse tritt die Bruderschaft mehrfach auf den Plan.⁵⁷ Es geht dabei um die Erzeugung von Bruderschaftsbriefen oder -zetteln, die jeweils in einer Auflagenhöhe von 1.000 Stück produziert wurden und bei Franz Hieronymus Sibilla, Buchdrucker in Bozen, erschienen.⁵⁸ Auch das Stechen eines Siegels ist für die Bruderschaft

⁵³ Ebd., fol. 284'.

⁵⁴ Zu Jakob Anton Delai vgl. Leo ANDERGASSEN / Hanns-Paul TIES, INTRA/EXTRA. Künstlermigration in der frühen Neuzeit, Ausstellungskatalog Landesmuseum für Kultur- und Landesgeschichte Schloss Tirol, Schloss Tirol 2024, 132–135 (Hanns-Paul TIES).

⁵⁵ StAG, Rechnung 1726.

⁵⁶ StAG, Rechnungsbelege 1775, 1776.

⁵⁷ Vgl. hierfür auch Gerald HIRTNER, Bruderschaften als Auftraggeber von Druckerzeugnissen am Beispiel von Salzburger Bruderschaftsbriefen. Mit einem Verzeichnis von Bruderschaftsbriefen der Erzabtei St. Peter, in: LOBENWEIN / SCHEUTZ / WEISS, Bruderschaften (wie Anm. 5) 159–188.

⁵⁸ Hansjörg RABANSER, Der Bozner Buchdruck und Buchhandel im 17. Jahrhundert, in: Die Tiroler Medici,

bezeugt. Als Siegelstecher tritt hier Jakob Nägele auf, er lieferte sein Erzeugnis 1685 ab. Ein erstes Siegel hatte die Bruderschaft bereits 1612 beim Bozner Siegelschneider Philipp Jakob Aichholzer um 7 fl in Auftrag gegeben.⁵⁹ Um 1 fl 24 kr wurde zusätzlich Silber erworben. Das Drucken der Bruderschaftsatteste musste zunächst am Ordinariat in Trient genehmigt werden; dafür setzte sich Notar Christian Ziegler ein. 1685 besorgte man *Teitsches Papier*.⁶⁰ Nur wenige Jahre später kam es zu einer weiteren Auflage, die Peter Vareschg (*Barischg*), ein aus Salurn stammender und nach Bozen gezogener Buchdrucker, erledigte (8 fl 30 kr). In den Jahren 1724/27 wurden von Michael Gassmayr 1.600 Exemplare gedruckt (37 fl).⁶¹ 1748

druckte Carl Joseph Weiß in Bozen wiederum 1.000 neue Bruderschaftsblätter zum Preis von 27 fl.⁶² 1763 kam es zu einer weiteren Auflage auf *dopplet geleimten Canzlei-Papier*.⁶³ 1775 lieferte der Buchdrucker Karl Joseph Weiß in Bozen eine letzte Auflage von 1.500 Stück vor der Aufhebung der Bruderschaft; 200 wurden zu Sebastiani geliefert, 1.300 kamen im April nach.⁶⁴

Von den barockzeitlichen Bruderschaftszetteln hat sich im Archiv von Muri-Gries keine Kupferstichvorlage erhalten. Die Anzahl der gedruckten Exemplare, die sich zwischen 1685 und 1775 mit mindestens 4.500 Mitgliedern quantifizieren lässt, spiegelt sich in der Erfahrung des späten 18. Jahrhunderts, als man zu Sebastiani mit durchschnittlich ca. 1.500 anwesenden Mitgliedern zu rechnen hatte. Der Bruderschaftszettel diente zugleich als Andachtsbildchen und Devotionalie, er erinnerte an den Eintritt in die Korporation und den dabei gewonnenen Ablass; er memorierte die Satzungen und gewährte



Abb. 3 Vignette des Bruderschaftszettels der Sebastiansbruderschaft in Gries, um 1810; Stiftsarchiv Muri-Gries. Foto: Peter Daldos, Sphærea.

Merkantilmuseum Bozen, Heft 10, Bozen 2019, 105–113; Anton DÖRRER, Bozener Buchdrucker, in: Gutenberg Jahrbuch 1931, Mainz 1931, 221–243; Erica TAIT, „Gedruckt zu Bozen“. La stampa a Bolzano nei secoli XVII e XVIII, ungedruckte phil. Diss. Trient 2010/11.

⁵⁹ SLA, AMM 2.35, Bruderschaftsrechnungen 1605–1676, fol. 30^v.

⁶⁰ SLA, AMM 2.39, Bruderschaftsrechnungen 1652–1803, fol. 470^v–471^r.

⁶¹ StAG, Brudermeisterrechnung 1724–1727, o. fol.

⁶² SLA, AMM 2.39, Bruderschaftsrechnungen 1652–1803, fol. 198^r.

⁶³ Ebd., fol. 388^v; Rechnungsbeleg Nr. 451.

⁶⁴ StAG, Rechnung des Buchdruckers Karl Joseph Weiß vom 18. April 1775.

beim Tod die Anteilnahme durch die Bruderschaft. In der Regel wurden die Atteste beim Tod eines Mitglieds dem Brudermeister ausgehändigt, der so auch die Begräbnisbeteiligung initiieren konnte.⁶⁵ Bruderschaftszettel, die nach der Aufhebung der religiösen Korporationen unter Joseph II. erschienen sind – etwa 1811 in Bozen –, bestätigen ein medienwirksames Wiederaufleben in nachjosephinischer Zeit an der nun zur Pfarrkirche bestimmten Stiftskirche von Gries, auf die sich der von der Vortragefahne angeführte Zug der Mitglieder hinbewegt.⁶⁶ Der Entwerfer des Kupfers bleibt unbekannt. Die Platte wurde 1843 durch den Kupferstecher Ignaz Felsner verändert.



Abb. 4 Fahnenblatt der Sebastiansbruderschaft mit dem Motiv des Bruderschaftsblattes, von Anton Psenner, um 1820/30; Stiftskirche Muri-Gries. Foto: Peter Daldos, Sphærea.

Für die Auffassung des 19. Jahrhunderts gewann die eucharistische Verehrung neu an Gewicht, sodass sich über dem Paar der Patrone und der Ansicht der neuen Pfarrkirche (ehemals Stiftskirche) in Wolken eine schwebende Monstranz zeigt (Abb. 3) – ein Typus, den auch historische Andachtsgrafiken aufgreifen. Das Bildmotiv wiederholt sich an der wohl in den 1820er-Jahren neu angeschafften Bruderschaftsfahne, deren Blatt von Anton Psenner bemalt wurde. Die Figur des hl. Sebastian entspricht jener am Altarblatt in der Bozner Franziskanerkirche, das Psenner in den Jahren 1822/24 vollenden konnte.⁶⁷ Seitlich und zwischen den Patronen ist im Anschnitt das Altmessnerhaus, die neue Pfarrkirche sowie der Glockenturm des Stiftes sichtbar, darüber schwebt in Wolken die von Engeln verehrte Hostienmonstranz (Abb. 4).

⁶⁵ So bei Mara KARG, *Vergessene Frömmigkeit. Bruderschaften in Altbayern in der Frühen Neuzeit*, in: *Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte* 58 (2018) 149–172, 157.

⁶⁶ HOCHENEGG, *Bruderschaften* (wie Anm. 2) 148.

⁶⁷ Elisabeth WALDE-PSENNER / Bruno MAHLKNECHT / Hermann VÖTTER, *Anton Psenner und seine Zeit. Bildmonographie zu Anton Psenners 200. Geburts- und 125. Todesjahr*, Bozen 1991, 85.

Totendienst

Der Totendienst spielt für die Bruderschaft eine zentrale Rolle.⁶⁸ Zugleich schafft sie die Voraussetzung, durch Bereithaltung von Privilegien und Ablässen dem allgegenwärtigen Tod und dem darauffolgenden Individualgericht sowie dem kalkulierbaren Aufenthalt im Fegefeuer sorgenfreier zu begegnen. Das Gedächtnis an verstorbene Mitglieder beiderlei Geschlechts gehörte zum jahresrituellen Ablauf. Sonderspesen betreffen die Spesen für die Grabsetzung und für das Ableisten der zeitlich gestuften Funeralgottesdienste. Im 18. Jahrhundert finden wir Ausgaben für einen *Totten ansager zu Bozen* für die Austragung der Totenzettel, also der Benachrichtigungen über das Hinscheiden der Bruderschaftsmitglieder, eine Tätigkeit, die jährlich mit einem Gulden honoriert wurde. Der Druck der Totenzettel wurde 1726 durch den Bozner Drucker Michael Gassmayr besorgt; die Auflage betraf 4.000 Stück; diese wurden wohl an den Kirchen ausgehängt.⁶⁹ Auch kamen bezüglich des Jahrtages der Verstorbenen die Zehrungskosten von 3 fl hinzu, wie sie für 1750 bezeugt sind.

Listen der ökonomisch fixierbaren liturgischen Leistungen haben sich nur aus dem 18. Jahrhundert erhalten. So wurden im Laufe des Kirchenjahres acht Quatember-Ämter gehalten; weiters drei Ämter an den Tagen der Bruderschaftsheiligen Sebastian, Rochus und Katharina sowie vier an denen der weiteren Patrone, zu denen Blasius, Urban, Michael und Leonhard zu rechnen sind. Allein am Sebastiansfest waren vier Messen vorgesehen, sechs in der Oktav des Festes und acht zu lesende Messen in der Allerseelen-Oktav. Hinzu kamen das Quatember-Bitten, das von zwei Sängerknaben an den Quatember-Sonntagen und dem Sebastiani-Tag ausgetragen wurde, weiters drei gesungene und von Trompetern begleitete Litaneien sowie 34 gesungene Bruderschafts-Ämter und 21 gelesene Bruderschaftsmessen. Dafür nahm Pfarrverwalter Caspar von Zeno CR 1751 76 fl 52 kr entgegen; er hatte damit auch für die Kosten der Musik aufzukommen.⁷⁰ Später kam noch eine Prozession am Apostelfest Simon und Juda hinzu, weiters stellte sich die Verehrung des hl. Cajetan von Thiene ein, des „Anwalts der göttlichen Vorsehung“. Der 1671 heiliggesprochene Cajetan von Thiene war seit 1682 Patron von Altbayern, was auf einen freisingischen Einfluss verweist und somit an alte Beziehungen zwischen Keller/Gries und dem Bischofssitz des hl. Korbian erinnert.⁷¹

Die Herstellung eines Totenkreuzes, das wohl den neu verstorbenen Mitgliedern auf das Grab gesetzt oder bei Begräbnissen vorangetragen wurde, lässt sich für das Jahr 1692

⁶⁸ Elisabeth LOBENWEIN, Spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Bruderschaften und ihr Totendienst, in: LOBENWEIN / SCHEUTZ / WEISS, Bruderschaften (wie Anm. 4) 189–208; Rupert KLIEBER, Bruderschaften und Liebesbünde nach Trient. Ihr Totendienst, Zuspruch und Stellenwert im kirchlichen und gesellschaftlichen Leben am Beispiel Salzburg (1600–1950), Frankfurt am Main u. a. 1999; Elisabeth VAVRA, Bruderschaften – Wegbegleiter im Tod, in: Norbert STEFENELLI (Hg.), Körper ohne Leben. Begegnung und Umgang mit Toten, Wien 1998, 422–426; Peter LÖFFLER, Studien zum Totenbrauchtum in den Gilden, Bruderschaften und Nachbarschaften Westfalens vom Ende des 15. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, Münster 1975.

⁶⁹ StAG, Rechnung 1726.

⁷⁰ SLA, AMM 2.39, Bruderschaftsrechnungen 1652–1803, fol. 174; vgl. auch Rechnungsbeleg von 1764, Nr. 910.

⁷¹ Max J. HUFNAGEL, St. Cajetan, ein wenig bekannter Schutzpatron Bayerns. Geschichtlicher Beitrag zu seiner Verehrung in Bayern, St. Ottilien 1992; Walther P. LIESCHING, Der heilige Kajetan von Thiene im Bodenseeraum. Der Anwalt der göttlichen Vorsehung auf Altären in Neukirch und Überlingen, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 111 (1993) 157–192.

belegen; die Malerarbeit führte Simon Hofpaur aus, der auch in den Rechnungen des Merkantilmagistrates mehrfach vorkommt.⁷² 1671 hatte er das Inkolat erhalten, in den Rechnungen zeigt er sich als Maler angewandter Dinge, wie dem Restaurieren von bestehenden Bildern, dem Ausführen von Uhrblättern, dem Bemalen von Votivkerzen. Nach 1691 verlieren sich seine Spuren. In der Rechnungslegung von 1760 wurde das Totenkreuz neu hergestellt, versehen mit dem Hinweis: *fir ainer gemacht wordenen Creiz auf die Todten Gröber zu stöckhen*.⁷³ Die Totengräberarbeit wurde im frühen 18. Jahrhundert vom Feldsaltner ausgeführt, die Bezahlung ging direkt an ihn.

Die liturgische Autonomie der Bruderschaft gegenüber der Pfarre zeigt sich in der Anschaffung eigener Geräte. So besorgte sich die Bruderschaft über Goldschmied Martin Weiss aus Bozen eine Ölpixis für das *Oleum Infirmorum*, welches bei den Versehngängen zu Bruderschaftsmitgliedern zum Einsatz kam.⁷⁴ Hinzu kam die Fertigung einer Stofftasche und ein bei Versehngängen gebräuchliches Rituale. Auch übernahm die Bruderschaft 1694 die Kosten für den Buchbinder Franz Herzog für die Neubindung eines Missales und eines Requiem-Buches.⁷⁵ Die beim Bozner Handelsmann Matthias Sembrock im März 1753 erstandene schwarze Leinwand im Wert von 9 fl wurde für Bruderschaftskutten verwendet und vom Schneider Michael Schwarzkopf vernäht.⁷⁶

Bruderschaftsinsignien: Fahnen und Kerzenstangen

Als Korporation konnte sich eine Bruderschaft im Rahmen von Umgängen und Prozessionen entfalten.⁷⁷ Die ersten Hinweise auf eine Bruderschaftsfahne finden wir in der Ausgabenliste von 1645, doch ist anzunehmen, dass es bereits mit der Gründung der Sodalität eine Fahne gab. Die Auslagen betrafen über 130 fl; dem Handelsmann Ludwig Träxl wurden 103 fl für den Stoff ausgehändigt. Martin Hilleprand, *Huetschnurmacher*, schuf Fransen und Kordeln (23 fl 43 kr), die Schneiderarbeit verrichtete Meister Thomas Streiter (7 fl), die Metallarbeiten bewerkstelligte Georg Häsele. Zugleich kam es auch zur Anschaffung eines Fahnenkastens, der mit 13 fl 30 kr zu Buche schlug.⁷⁸ 1666 besserte der in Bozen wohnhafte Goldschmied Franzischg Forcher das Fahnenkreuz aus.⁷⁹ 1676 bestellte die Bruderschaft eine neue Prozessionsfahne, deren Stoff der Brudermeister bei Georg Menz um 64 fl erwarb, später erhielt er weitere 161 fl 14 kr; Zierquasten und Fransen lieferte der Seidenschneider Georg Hilber (18 fl). Goldschmied Mathis Heimb fertigte das Fahnenkreuz (33 fl 38 kr), mit

⁷² SLA, AMM 2.39, Bruderschaftsrechnungen 1652–1803, fol. 772^v. Mara BARBIERATO, Bozner Künstler (wie Anm. 51) 111–118.

⁷³ SLA, AMM 2.39, Bruderschaftsrechnungen 1652–1803, fol. 386^v.

⁷⁴ Ebd., fol. 811^v. Die Kosten für den Goldschmied beliefen sich auf 16 fl 34 kr.

⁷⁵ Ebd., fol. 779^r.

⁷⁶ Ebd., fol. 344, 349.

⁷⁷ Jasmin OBERLEITNER, Bruderschaften und Prozessionen als innovatives Element der katholischen Reform, in: Martin SCHEUTZ (Hg.), Predigt, Beichte und Soldaten. Die Kapuzinermission im Salzburger Pongau 1613–1616 im Bericht von Johann Steinhauser (1570–1625) (Salzburg Studien 22), Salzburg 2021, 181–200.

⁷⁸ SLA, AMM 2.35, Bruderschaftsrechnungen 1605–1676, fol. 58^r.

⁷⁹ SLA, AMM 2.39, Bruderschaftsrechnungen 1652–1803, fol. 566^r.

dem Maler Gabriel Kessler wurde das Fahnenblatt und die Fassung der Fahnenstange verrechnet, Christian Fulterer, Schmied in Bozen, verrichtete die Metallarbeiten (9 fl, 45 kr) und ein namentlich nicht genannter Goldschmied aus Brixen trieb die vergoldeten Knöpfe an der Zwerchstange aus (6 fl). In der Folge schreinerte Tischler Martin Kerscher den neuen Fahnenkasten, den Großuhrmacher Georg Rost beschlug. Die Kosten des Kastens beliefen sich auf 50 fl 30 kr.⁸⁰ Die Anschaffungskosten der neuen Fahne waren beträchtlich, die alte wurde nicht aufgegeben, sondern durch den Schneidermeister Christoph Zallinger ausgebessert. Martin Weiß fertigte um 1678 ein neues Fahnenkreuz und vergoldete eine kupferne *Weltkugel*. Eine weitere neue Bruderschaftsfahne wurde bereits 1688 wieder angeschafft, den Stoff lieferte wiederum Menz (79 fl), das Fahnenblatt Gabriel Kessler (31 fl); dieser hatte auch die beiden älteren Blätter auszubessern. Der Bestand war somit auf drei angewachsen. Die Quasten und Borten trug Joseph Pilling auf, das Fahnenkreuz fertigte Goldschmied Weiß, die Tragstange Kunsttischler Kerscher.⁸¹ Die Gesamtkosten der Fahne beliefen sich auf 141 fl 46 kr, sie übertrafen damit die Kosten der Vorgängerin bei weitem. Für die Restaurierung eines in Mitleidenschaft gezogenen Fahnenblattes wandte man sich 1737 an den aus



Abb. 5 Vier Bruderschaftsstangen der Sebastiansbruderschaft, aufgestellt an den Chorstühlen in der Erasmuskapelle. Foto: P. Ambros Trafojer, um 1950; Stiftsarchiv Muri-Gries.

⁸⁰ Ebd., fol. 627^r–628^r.

⁸¹ Ebd., fol. 737^v–738^r.

Sterzing stammenden Maler Lorenz Khirschner. Ausgaben für eine neue Fahne finden sich noch im ausgehenden 18. Jahrhundert. Im Inventar von 1772 kommen zwei Bruderschaftsfahnen vor, eine aus grünem Damast und eine aus rotem Damast; später kam noch eine Brokatfahne hinzu, für die es gleich drei Träger benötigte.

Kerzenstangen gehörten in das Repräsentationsfeld von Korporationen, Zünften und Bruderschaften.⁸² Sie wurden nicht beständig im Kirchenraum verwahrt, sondern zu besonderen Anlässen in den Kirchenbänken als „temporäre Bildträger“ aufgesteckt und verwiesen damit auch auf die zentralen Inhalte der Konfraternität.⁸³ Aus dem 17. und frühen 18. Jahrhundert sind vier Stangen der Bruderschaft erhalten (Abb. 5).⁸⁴

An den beiden älteren Stangen, deren Skulpturen teilweise mit Georg Mayr dem Älteren in Verbindung zu bringen sind, stehen Sebastian und der Schmerzensmann (Abb. 6a) in den oberen Tabernakeln, in der unteren Reihe finden wir Papst Urban I. (Abb. 6b), Dominikus und wohl einmal den hl. Rochus (Skulptur fehlt), weiters Bischof Blasius (mit Kerze) (Abb. 6c), Anton Abt (Abb. 6d) und den Apostel Paulus (mit Schwert und Buch). Das jüngere Stangenpaar ist im frühen 18. Jahrhundert entstanden. Es zeigt in den oberen Nischen die Heiligen Sebastian (Abb. 7a) und Anna, die Mutter Mariens (Abb. 7b), darunter Maria mit dem Kind (Abb. 7c), Papst Urban und Katharina von Alexandrien sowie Leonhard von Limoges (Abb. 7d), Blasius von Sebaste und den Erzengel Michael.

An den Kerzenstangen hatte der Altarkistler und Bildhauer Hans Schwarzpeck 1646 unter Beihilfe des Malers Michael Zimmermann restauratorisch eingegriffen. Die hohe Summe von 26 fl lässt an einschneidende Verbesserungen und Vergoldungen denken. Zimmermann war aus Nürnberg nach Bozen zugewandert und hatte 1640 um das Inkolat angehalten, das ihm ein Jahr später zugesprochen wurde, nachdem er auf die Rechtmäßigkeit der Konfession überprüft worden war.⁸⁵ Belegen lassen sich für ihn nur Fassarbeiten. Schwarzpeck hatte selbst auch neue Stangen gefertigt, so jene für St. Magdalena in Prazöll; 1629 hatte er zusammen mit Andre Solbach das Heilige Grab in der Pfarrkirche von Bozen repariert.⁸⁶ Sein Hauptwerk ist wohl der noch erhaltene frühbarocke Hochaltar in St. Peter in Auer. Das Tragen der Engel- und Bruderschaftsstangen wurde durch Extra-Honorare belohnt; die schweren, vergoldeten Bruderschaftsstangen wurden auch als *Goltstuckh* bezeichnet; deren Träger nahmen nach den Umgängen zusammen mit den *Engelstangenträgern* eine Mahlzeit ein. So genoss der Mesner Bartlme Tallmann zusammen mit seinen Gehilfen für das Tragen derselben bereits 1652 eine Marende im Gegenwert von 3 fl 25 kr.⁸⁷ Reparaturen an den Kerzenstäben fielen immer wieder an. Der auf Restaurierungen spezialisierte Maler Johannes

⁸² Helene und Thomas FINKENSTAEDT, Stanglsitzerheilige und Große Kerzen. Stäbe, Kerzen und Stangen der Bruderschaften und Zünfte in Bayern, Weifenhorn 1969; DIES., Beiträge zu einem Inventar der Südtiroler Prozessionsstangen, in: Der Schlern 55 (1981) 299–312.

⁸³ Anna-Maria RÖSSLER, Die „Kirchenstuhl“. Barocke und klassizistische Laiengestühle im katholischen Sakralbau Süddeutschlands (Studien zur internationalen Architektur- und Kunstgeschichte 167), Petersberg 2019, 118–126.

⁸⁴ FINKENSTAEDT / FINKENSTAEDT, Beiträge zu einem Inventar (wie Anm. 82) 303, Nr. 3.2

⁸⁵ BARBIERATO, Bozner Künstler (wie Anm. 51) 113.

⁸⁶ Ebd.

⁸⁷ SLA, AMM 2.39, Bruderschaftsrechnungen 1652–1803, fol. 515^v.



Abb. 6a–d Bruderschaftsstangen mit dem Schmerzensmann und den Bruderschaftspatronen Urban, Blasius und Anton Abt, 17. Jh.; Stiftsmuseum Muri-Gries. Foto: Peter Daldos, Sphæra.



Abb. 7a–d Georg Mayr der Jüngere, Bruderschaftsstangen mit den Bruderschaftsheiligen Sebastian, Anna, Maria mit Kind und Leonhard von Limoges, Anfang 18. Jh.; Stiftsmuseum Muri-Gries. Foto: Peter Daldos, Spherea.

Stärckl, Sohn eines Bozner Bürgers, hatte sie 1666 zu erneuern, eine Arbeit, zu der auch der Tischler Hannß Finck hinzugezogen wurde, dem der Anteil von 3 fl 30 kr zufiel, während 10 fl an den Maler gingen.⁸⁸

Neue Bruderschaftsstangen schnitzte um 1680 der Bildhauer Georg Mayr der Ältere; zudem fertigte er die Kerzendorne um 45 fl 13 kr.⁸⁹ Maler Simon Hofpaur besorgte um 46 fl die Vergoldung und Fassung der beiden Wandelstangen. Mayr wurde ein weiteres Mal 1693 für neue Wandelstangen angedingt, die er um 24 fl bewerkstelligte; auch die Fassung trug wieder Hofpaur auf, *Maler im Dorff bei Bozen*, dieses Mal um 52 kr.⁹⁰

Zu einer weiteren Reparatur der Kerzenstangen wurde 1720 Georg Mayr der Jüngere nach Gries geholt. Dieser hatte sich während der Lehre bei seinem Vater auf Gesellenfahrt nach Salzburg und Wien begeben und war nach dem 1709 erfolgten Tod des Vaters wieder in seine Heimatstadt zurückgekehrt. 1710 reichte er das Gesuch um die Gewährung der Inwohnerschaft ein. Zu seinen Hauptwerken gehört zweifelsohne die Modellierung des Neptunbrunnens am Obstmarkt.⁹¹



Abb. 8a–b Carl Henrici, Bruderschaftstafel mit Darstellung der Patrone Sebastian und Rochus und dem seligen Heinrich von Bozen, 1776/77; Stiftsmuseum Muri-Gries. Foto: Peter Daldos, Sphæra.

⁸⁸ Ebd., fol. 165^r. Zu Stärckl vgl. BARBIERATO, *Bozner Künstler* (wie Anm. 51) 114.

⁸⁹ SLA, AMM 2.39, Bruderschaftsrechnungen 1652–1803, fol. 623^r–623^v.

⁹⁰ Ebd., fol. 773^v.

⁹¹ Nicolás RASMO, *La fontana del Nettuno a Bolzano*, in: *Cultura Atesina / Kultur des Etschlandes* 2 (1948) 81–100, hier 98.

Nicht mehr erhalten sind das von Andreas Rainalter im ausgehenden 18. Jahrhundert errichtete Stangenpaar. Carl Henrici bemalte 1778/79 die Bruderschaftstafel, die bei Beerdigungen von Bruderschaftsmitgliedern mitgeführt wurde.⁹² Diese präsentiert an der einen Seite Sebastian und Rochus (Abb. 8a), an der Rückseite den seligen Heinrich von Bozen (Abb. 8b), dessen Verehrung nach der Reliquientranslation von Treviso nach Bozen einen Aufschwung erfahren hatte. Nicht von ungefähr wurde die Grieser Sodalitas auch als *Bauern-Pruederschaft*

bezeichnet, waren doch die eingeschriebenen Mitglieder in der Hauptsache im Weinbau beschäftigt. Mit der wiederbegründeten Bruderschaft hängt eine Bildtafel mit den Pestpatronen in Stift Gries zusammen, die Paul Deschwanden 1848 bemalte (Abb. 9); eine ältere hängt ebenso in den Gängen des Stiftes und ist eine anonyme, sich an Melchior Stölzls Innsbrucker Altarblatt orientierende Arbeit der Mitte des 17. Jahrhunderts (Abb. 2). Auch am Grieser Platz gibt ein am Wastl-Haus (Grieserplatz 8/9A) altarbildmäßig präsentiertes Fassadenfresko aus dem 18. Jahrhundert einen Hinweis auf die Bruderschaft: Das Fresko zeigt in Wolken das Gnadenbild Maria Hilf, welches ja auch am Bruderschaftsaltar aufgestellt war, darunter die Pestheiligen Sebastian und Rochus. Wohl war die Stelle der Ort einer Prozessionsstation bei den vielen Umgängen. Die Ausführung wurde vom Hausbesitzer Josef Miller in Auftrag gegeben, der zwischen 1758 und 1790 hier das Genussrecht ausübte.⁹³



Abb. 9 Paul von Deschwanden, hll. Sebastian und Rochus, 1848; Benediktiner-Abtei Muri-Gries. Foto: Peter Daldos, Spharea.

Zu den immer wiederkehrenden Ausgaben gehören jene der Beleuchtung,⁹⁴ Mit der Beauftragung der Kerzenlieferung bestanden die Geschäftsbeziehungen über Jahre hin. Lückenlos verfolgen

⁹² StAG, Bruderschaftsrechnung 1778–1779, o. fol., Nr. 18; Honorar: 8 fl 30 kr.

⁹³ Heinz TIEFENBRUNNER, Häusergeschichte der Marktgemeinde Gries bei Bozen, Bozen 2008, 55.

⁹⁴ Zu Funktion und Form der von den Bruderschaften benutzten Beleuchtungsmittel vgl. Vera HENKELMANN, Das Beleuchtungswesen der Bruderschaften und Zünfte im Spätmittelalter. Gestaltung und Funktion im Spiegel der Sachkultur und Schriftüberlieferung, in: Andreas TACKE / Birgit Ulrike MÜNCH / Wolfgang AUGUSTYN (Hg.), Material Culture. Präsenz und Sichtbarkeit von Künstlern, Zünften und Bruderschaften in der Vormoderne / presence and visibility of artists, guilds and brotherhoods in the pre-modern era, Petersburg 2018, 331–358, hier 332–349.

kann man den Beauftragungsprozess ab der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts bis gegen 1770. Bruderschaftskerzen verlangten nach einer Fassung, einer Aufstellungsmöglichkeit, die gelegentlich Tischler beischafften. So schuf der Tischler Joseph Zipperl in den Jahren 1680–1683 ein Gestell für die Kerzen.⁹⁵ Mit der Beauftragung der Kerzenlieferung bestanden die Geschäftsbeziehungen über Jahre hin. Lückenlos verfolgen kann man den Beauftragungsprozess ab der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts bis gegen 1790. Allein zwischen 1620 und 1638 wurden 160 fl für die Beleuchtung ausgegeben; Ausgaben für Wachsbleicher und Wachshändler, gelegentlich auch für Maler, die mit dem figuralen Fassen der Bruderschaftskerzen beauftragt wurden. Am Beginn des Jahrhunderts waren es vor allem Christoph Waffner, Wilhelm Rosenberger, Apotheker Sebastian Zeni, Sebastian Spetzger und der am Kornplatz in Bozen ansässige Jakob Salvati, zudem Christoph Paschqual und Georg Speckher. Differenziert wurde zwischen den Wachsbleichern und den Kerzenlieferanten. So lieferte 1662–1666 Marthin Krapfen aus Bozen die Kerzen,⁹⁶ 1669 Franz Salvati, der aber alsbald verstarb, nachdem 1670 bereits seine Witwe, Maria Perlinger, die Zahlung in Empfang nahm. Ab 1677 lieferte wieder Wachsbleicher Georg Speckher das Beleuchtungsmaterial. 1680 bemalte Simon Hofpaur die *Standkerzen* mit den Darstellungen der Korporations-Sancti. Ab 1683 trat Peter Paul Gapp, Wachsbleicher in Bozen, an die Stelle des Vorgängerbeschaffers. 1704 wurden die bei Umgängen benutzten Tragkerzen erneuert. Georg Franz Xaveri Salvati löste wiederum Gapp ab. 1744 finden wir dann den Bozner Handelsmann Johann Georg Kofler, der die Wachsbestellungen entgegennahm. Drechsler Martin Karl hatte 1652 für die Kerzen *Kapsen* hergestellt, sein Verdienst belief sich auf 30 kr.⁹⁷ Solche wurden vor allem für die *Tarzen* (Umtragekerzen) verwendet, die bei Prozessionen Verwendung fanden. Diese wurden auch bemalt und figural gestaltet. Gegen Ende des Jahrhunderts gingen die Aufträge an Johann Georg Kofler; weiße Wachskerzen und Baumöl lieferte bis zur Aufhebung der Sodalität Franz Paul Lang.

Der Bruderschaft gehörte ein größerer Kerzenleuchter aus Messing, der immer wieder reparaturbedürftig war; Glockengießer Thoman Zwölfer musste ihn 1693 ausbessern.⁹⁸ Dieser Leuchter wurde in Nürnberg bestellt, wo ihn der Rotschmied Georg Kröster 1646 für 32 fl 24 kr hergestellt hatte.⁹⁹ Er war als Hängeleuchter konzipiert, zumal bei seiner Anschaffung auch Maurer, Drechsler, Seiler und ein Zimmermann für das Anbringen des Leuchterzugs besoldet wurden.¹⁰⁰ Der Leuchter dürfte jenen nicht unähnlich gewesen sein, die von den Zünften für die Bozner Pfarrkirche angeschafft wurden.¹⁰¹

⁹⁵ SLA, AMM 2.39, Bruderschaftsrechnungen 1652–1803, fol. 625^v.

⁹⁶ Ebd., fol. 564^v.

⁹⁷ Ebd., fol. 514^v.

⁹⁸ Ebd., fol. 774^r.

⁹⁹ Hermann P. LOCKNER, Die Merkzeichen der Nürnberger Rotschmiede (Bayerisches Nationalmuseum, Forschungshefte 6), München 1981; Otto A. BAUMGÄRTEL, Glänzend wie Gold. Arbeiten der Nürnberger Rotschmiede bis zum Dreißigjährigen Krieg, zur Ausstellung in Schloss Friedenstein, Gotha, 26.04.2015 bis 26.07.2015, Dettelbach 2015; DERS., Wie erkennt man Nürnberger Messinggerät? Grundlagen für die Lokalisierung und Datierung, in: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums (2002) 177–188.

¹⁰⁰ SLA, AMM 2.35, Bruderschaftsrechnungen 1605–1676, fol. 54^v.

¹⁰¹ Richard VOLLBRECHT, Die zwei großen Kronleuchter der Bozner Pfarrkirche, in: Der Schlern 20 (1946) 220 f.

Der Bruderschaftsaltar und seine Ausstattung

Mit der Errichtung bzw. Nutzung eines bereits bestehenden Altars als Bruderschaftsaltar haben wir bereits 1508 zu rechnen. In den älteren Rechnungsbelegen finden sich keine Hinweise auf eine Neuanfertigung, die Satzungen weisen aber darauf hin, dass der Altar nahe der Kanzel stand und neben Sebastian auch Katharina und Anna, die Mutter Mariens, zu Patronen hatte. Wir dürfen also davon ausgehen, dass der gotische, 1361 geweihte Katharinen-, Annen- und Sebastians-Altar zum religiösen Mittelpunkt der Bruderschaft wurde. Dass es am Altar Bildwerke der Heiligen Sebastian und Katharina gab, belegen Reparaturarbeiten an der Katharinenplastik, an der 1645 das Rad erneuert werden musste; zugleich war am Sebastian ein abgebrochener Pfeil instand zu setzen.¹⁰² In der Mauritiuskirche in Gries befanden sich bis zu deren Diebstahl 1963 zwei spätgotische Skulpturen, die durchaus ihren Platz einmal im Bruderschaftsaltar gehabt haben könnten: eine Sebastians- und eine Floriansskulptur. Sebastian hält in seiner Rechten



Abb. 10 Hl. Sebastian, spätgotische Skulptur, wohl vom Bruderschaftsaltar in der Alten Grieser Pfarrkirche, um 1508. Aus der Mauritiuskirche in Gries, 1963 gestohlen, seitdem verschollen. Foto: P. Ambros Trafojer, 1949; Stiftsarchiv Muri-Gries.

ein Pfeilepaar, welches ergänzt erscheint. Auch ist für beide eine Datierung um 1508 stilistisch durchaus begründbar. Heute sind beide Skulpturen allein über Fotografien von P. Ambros Trafojer dokumentiert.

Ausführlich berichten die Quellen von den Altarzieren. Maler Johannes Störckl bemalte 1652 die Buschenkrüge (36 kr), zugleich fertigte der *Kränzlmacher* Georg Eberle zwei *Puschen*, also Kunstblumen für die neuen Vasen (5 fl). Störckl, nach eigener Angabe Sohn eines Bozner Bürgers, – seine Inkolatsanfrage wurde 1654 abgewiesen –, tritt gelegentlich als Maler von Fahnenblättern auf, ein Blatt hatte er für die Kirche in Rentsch gefertigt, um 1670 bemalte er ein Holzkreuz, das an der Talfer aufgerichtet war.¹⁰³ 1668/69 fertigte der Zinngießer Franz Unglach vier zinnene Kerzenleuchter für den Altar (24 fl 30 kr).¹⁰⁴ 1670/71 wurde Christoph Tober mit Malerarbeiten beauftragt, die mit 7 fl gewiss nicht bedeutsam waren, jedoch den Bruderschaftsaltar betrafen, an dem sich auch der Spengler Georg Jetler und der Tischler Franz Finck nützlich machten.¹⁰⁵

¹⁰² SLA, AMM 2.35, Bruderschaftsrechnungen 1605–1676, fol. 50^r.

¹⁰³ BARBIERATO, Bozner Künstler (wie Anm. 51) 114 f.

¹⁰⁴ SLA, AMM 2.39, Bruderschaftsrechnungen 1652–1803, fol. 590^r.

¹⁰⁵ Ebd., fol. 605^r–605^v.

Georg Hilleprand, *Huetschmucker*, bezog für am Antependium angebrachte Fransen und zwei neue Buchkissen 1676 2 fl 12 kr; die Schneiderarbeit fiel Christoph Reinisch in Gries zu (2 fl).¹⁰⁶ Für die Totenmessen erwarb man bei Georg Menz den Stoff für ein schwarzes Messgewand (11 fl 30 kr), das Christoph Fulterer schneiderte. Dass Schwarz geradezu eine bevorzugte liturgische Farbe war, unterstreicht ein neues, nur wenige Jahre später angeschafftes Messkleid aus schwarzem Damast (7 fl 24 kr).¹⁰⁷ Auch in den Rechnungsjahren 1732–1735 finden sich Ausgaben für einen schwarzen Damast, den der Brudermeister Untertrifaller bei den Peter Mayrl'schen Erben in Bozen um 7 fl erstand, inklusive der Pressborten.¹⁰⁸ Auch wurde ein neues Altartuch aus weißer Leinwand mit entsprechenden Spitzen angeschafft.

Maler Veit Nikolaus Hohenhauser erneuerte für 30 fl den Bruderschaftsaltar, was auf einen maßgeblichen Eingriff am Bestand schließen lässt; auch strich er den Sockel am Altar an, vergoldete die *Dafl auß: und vmb*.¹⁰⁹ Martin Kerscher, ein versierter Altarbauer, hatte um 3 fl 15 kr Zierate geliefert. Die Ausgaben betreffen sicherlich kein neues Retabel, sondern die Reparatur des spätgotischen Flügelaltärcchens. Hohenhauser bemalte 1680 auch das Fastentuch für den Altar um 4 fl.¹¹⁰ Es handelte sich dabei nicht um das erste, zuvor hatte wohl Hans Georg Frey 1645 ein Fastentuch bemalt (13 fl).¹¹¹ Frey galt als anerkannter Maler in Bozen, ihm fielen Aufträge für die Dominikanerkirche zu und für den Katafalk der Erzherzogin Claudia bemalte er die Wappen; um 1660 war er wohl von Krankheit gezeichnet, als er beim Stadtrat um eine wöchentliche Spende anhielt, die ihm auch zugesprochen wurde.¹¹²

Die Zierde des Altars bedeutete eine beständige Sorge. Gabriel Kessler malte um 1680 eine Maria-Hilf-Tafel (5 fl 30 kr), deren mit *blindfligh*n versehenen Rahmen Martin Kerscher geschreinert hatte (1 fl 15 kr); zudem bemalte er das Lederantependium. Kessler hatte für die Bruderschaft bereits das Fahnenblatt geliefert; für das Stift war er mehrfach beschäftigt, u. a. wurde ihm der Auftrag für neue Altarblätter in der Stiftskirche übertragen.¹¹³ Die Beschäftigung Kerschers belegt zudem, dass der versierte Altartischler durchaus auch mit kleineren Arbeiten sich sein Brot zu verdienen verstand.

1684 wurde der Bruderschaftsaltar mit Genehmigung des Prälaten Jakob de Federicis von Gries „umgekehrt“, die alte Mensa wurde abgebrochen und die Stipesplatte wiederverwendet. Die Angabe in der Rechnungslegung, die den Einsatz von Maurern und verwandter Gewerke erforderlich machte, kann nur so verstanden werden, dass der Altar zur Seitenwand hingedreht wurde. Baumeister Peter Delai bezog für Kalk und Sand 3 fl 58 kr; Kalk hatte man auch bei Georg Thaler, dem *gewesten Weinaufleger* in Gries, besorgt.¹¹⁴ *Wie mann*

¹⁰⁶ Ebd., fol. 648^v.

¹⁰⁷ Ebd., fol. 626^r.

¹⁰⁸ StAG, Brudermeisterrechnung 1732–1735, o. fol.

¹⁰⁹ SLA, AMM 2.39, Bruderschaftsrechnungen 1652–1803, fol. 648^v–649^r.

¹¹⁰ Ebd., fol. 622^v.

¹¹¹ SLA, AMM 2.35, Bruderschaftsrechnungen 1605–1676, fol. 58^r.

¹¹² BARBIERATO, Künstler (wie Anm. 51) 115.

¹¹³ Zu Gabriel Kessler vgl. Eduard SCHEIBER, Archivalische Belege zu Stephan Kessler und dessen Familie, in: Leo ANDERGASSEN / Helmut STAMPFER (Hg.), Stephan Kessler. Ein Tiroler Maler der Rubenszeit, Ausstellungskatalog Diözesanmuseum Hofburg Brixen, Brixen 2003, 25–38.

¹¹⁴ SLA, AMM 2.39, Bruderschaftsrechnungen 1652–1803, fol. 466^v–467^v.

den Altar abgetragen und den Altar Stain vntergraben, Item dem alsdann vmbkhert und widerumben vellig aufgesetzt, habe denen maurern, Tischlern, Schlosser und anderen notwendig gewösten mändern geben 26: maß wein aine 5 kr (2 fl 10 kr). Hinzu kamen Schlosserarbeiten durch Hannß Costanz für 10 fl, weiters Ausgaben für Blei, das für die neue Befestigung des alten Gitters gebraucht wurde. Zur Zierde erwarb man vier schenne Pilder zu Zierung des Altars, die Gürtlermeister Michael Schrott mit Rahmen versah. Die kleinformigen Bilder hatte wohl Simon Hofpaur angefertigt, der in diesem Zusammenhang mit 4 fl 44 kr entlohnt worden sein dürfte. Dass auf der Altarmensa nach wie vor der Flügelaltar stand, geht aus einem Auftrag an Maler Simon Hofpaur hervor, *der hat die maur albo die aine Altar thier aufgeht, Plau, vnd die Thir Penter Rot angestrichen*.¹¹⁵ Im ausgehenden 17. Jahrhundert stellte man verglaste Reliquientäfelchen auf den Bruderschaftsaltar. Maria Koch, geb. Muglocherin, hatte sie mit Perlen und Stickarbeit dekoriert, und die von Tischler Kerscher gefertigte Rahmen wurden von Maler Hofpaur gefasst.¹¹⁶ Das Gitter um den Altar wurde 1688 erneuert. Noch 1653 hatte man zur Korrektur vermeintlicher Unebenheiten der Altarplatte ein von *nußpamen Holz ein yber plat machen lassen*.¹¹⁷

Im ausgehenden 17. Jahrhundert fällt erneut das Interesse auf die Erneuerung der Kirchen- und Altarwäsche. So kam es 1685 zur Anschaffung neuer Alben und Manipeln, mehrerer Kelchtüchlein zum Purifizieren des Kelchs, zum Ausflicken der beschädigten Wäsche. Die neue *Vlbern Leinwat* wurde am Mitfastenmarkt bei Paul Wolff in Bozen erworben.¹¹⁸ Eigens beziffert sind die Ausgaben für die an den Alben angenähten Spitzen und die *Girtl zu den neuen Albmen*, gemeint sind die Zingula. *Grödner Spiz* erwarb man ebenso im selben Jahr am Fronleichnams-Markt (2 fl 27 kr). Die Näharbeiten führte Maria Mayrhoferin in Gries durch. 1688 folgten neue Alben.

1686/87 wurde auf Anregung des Grieser Prälaten de Federicis ein Ornat von der Bruderschaft angeschafft. Die überaus hohen Kosten beliefen sich allein für die Stoffbeschaffung auf 232 fl, die Georg Menz zugutekamen. Als Schneider wurde Peter Niderrainer aus Bozen beigezogen (16 fl). Der aus Elbling nach Bozen gezogene Goldschmied Martin Weiß schuf vier vergulzte Engels Köpfe vnd ainen Rosen, dafür gab Barbara, die Tochter des Brudermeisters, einen Ring, was die Summe des Goldschmieds auf 9 fl drückte. Weiß nahm zudem einen alten Kelch in Empfang und lieferte um den Aufpreis von 2 fl einen neuen. Bortenwirker Joseph Pilling besorgte die Borten für den Ornat (6 fl 30 kr).¹¹⁹ Maria Muglach stickte auf die Cappa des Rauchmantels die Bildnisse der Bruderschaftsheiligen. Niderrainer lieferte zugleich auch ein Messgewand aus *Goldstuckh*, also aus Brokat. Im Frühjahr 1697 folgte ein weiteres, welches mit 63 fl die Kassa belastete. Raiser hatte die Kasel genäht; Maria Trafisellerin, *Kranzlpinterin* in Bozen die Borten aufgenäht; den Stoff – wie nicht anders zu erwarten – besorgte Georg Menz.¹²⁰ Für die schonende Verwahrung des kostbaren Paraments hatte Schneider Raiser einen aus *Barchet* gefertigten Überzug hergestellt. Man hat gerade in

¹¹⁵ Ebd., fol. 419^v–420^r.

¹¹⁶ Ebd., fol. 740^r–741^r.

¹¹⁷ SLA, AMM 2.35, Bruderschaftsrechnungen 1605–1676, fol. 20^r.

¹¹⁸ SLA, AMM 2.39, Bruderschaftsrechnungen 1652–1803, fol. 469^r.

¹¹⁹ Ebd., fol. 473^r–473^v.

¹²⁰ Ebd., fol. 811^r.

diesen Jahren den Eindruck, dass die Anschaffungsenergie hauptsächlich auf „Verschönerung“ abzielte, etwa durch die Besorgung neuer mit Spitzen versehener Altartücher.

Das Anwachsen der liturgischen Gewandung machte die Anschaffung eines neuen Paramentenschrankes notwendig, der hinter Pachrs Schnitzaltar aufgestellt wurde; diesen fertigte Tischler Georg Zuggler um 20 fl; das Beschlagen übernahm Schlossermeister Hannsen Costänz aus Bozen.¹²¹ 1694 besorgte der Brudermeister am Mitfastenmarkt in Bozen weiße Leinwand (11 fl), die Maria Mayrhoferin in neue Alben zuschnitt. 1747 kam ein von Michael Schwarzkopf gefertigter Kasten für die Bruderschaftskerzen hinzu.¹²² 1763 folgte ein eigener Kasten für die Aufbewahrung der Bruderschaftskutten, den der *Melbler* Franz Mayrhofer um 4 fl zu fertigen hatte.¹²³ Einen neuen Paramentenschrank besorgte man 1772/73, diesen hatte Tischler Michael Wiser gezimmert und Maler Anton Cusetti gefasst, der zugleich für eine nicht näher bestimmte Malerarbeit am Bruderschaftsaltar herangezogen wurde.¹²⁴ Dieser dreiflügelige Schrank blieb in der Obersakristei der Stiftskirche St. Augustin erhalten. Cusetti bemalte zwei Felder mit den Darstellungen der Bruderschaftsheiligen Sebastian (Abb. 11a) und Rochus (Abb. 11b), beide in freier Landschaft stehend. Die Kastentüren weisen gemalte Holzmaserungen auf.



Abb. 11a–b Paramentenschrank der Bruderschaft mit den Darstellungen der Bruderschaftsheiligen Sebastian und Rochus, von Anton Cusetti, 1772/73; Stiftskirche Muri-Gries. Foto: Peter Daldos, Spherea.

¹²¹ Ebd., fol. 771^v–772^r.

¹²² Ebd., fol. 126^r.

¹²³ Ebd., fol. 388^r.

¹²⁴ StAG, Brudermeisterrechnung 1772/73, o. fol.

Ein neuer Ornat wurde erst wieder 1767 angeschafft. Von den daran beteiligten Handwerkern sind zu nennen: der Gürtler Johann Valentin Höffling, der die versilberten Schließen für den Rauchmantel fertigen sollte; Joseph Ott, Schneider in Bozen, für die Fertigung; und Bortenmacher Johann Georg Stockhammer für die teuren Zierborten (103 fl). Ein Tischler und ein Schmied hatten die *Hölzer*, d. h. die Kleiderbügel herzustellen (30 kr). Insgesamt lagen die Beschaffungskosten bei 455 fl.¹²⁵ Bei Georg Anton Menz erwarb Brudervater Schmid 1751 drei Ellen karmesinfarbenen doppelten Damasts, leonische Borten und blutroten Taffet.¹²⁶

1688 wird die von der Bruderschaft betriebene Ampel repariert und deren Zugsystem durch den Rädermacher Christian Rauter in Gries wieder funktionstüchtig gemacht.¹²⁷ Kurze Zeit später kam es zur Anschaffung einer neuen Ampel, die Zinngießer Koch fertigte. Koch lieferte 1725 der Bruderschaft auch vier Altarleuchter samt Kruzifix und Kanontafeln und Buschenkrüge um 18 fl.¹²⁸ Zinngießer Antoni Franz Musch erhielt 1748 für die Reinigung und die Versilberung der drei Ampeln 16 fl.¹²⁹

1693 setzte man die Ausgaben für die Altarzierden fort. Bei dem mehrfach von der Bruderschaft beauftragten Thoman Koch, Zinngießer in Bozen, wurden um 54 fl eine Leuchtergarnitur, vier *Puschen Krieg*, zwei Opferkännchen und ein Teller und ein neues Altarkreuz angekauft; es sollte *auf Silber manier* gefertigt werden. Die Kunstblumen aus Seide fertigte die Ehefrau des Zinngießers.¹³⁰ Im März 1693 kaufte man ein neues Rauchfass aus Messing (3 fl 24 kr). Wenige Jahre später lieferte Zinngießer Koch neue Altarvasen. 1704 reinigte Koch das Altarkreuz und die drei Kanontafeln.¹³¹ Gerade in der „ästhetischen Codierung und Normierung katholisch-konfessioneller Kultpraxis“ (Thomas Götz), die sich im gehobenen Anspruch der *Vasa sacra non sacra* und in den auf Ordnung und Kirchenschmuck abzielenden Altartextilien und Paramenten visualisieren lässt, zeigt sich der Aspekt der Gegenreformation, wie dies Ulrich Pfister anhand der Belege in Graubünden überzeugend aufzuzeigen wusste.¹³² Zinnarbeiter Koch reinigte für die Bruderschaft noch 1725 vier Kerzenleuchter und ein Kruzifix.

Von älteren Bildwerken ist in den Rechnungslegungen nicht die Rede. Eine Ausnahme bildet die Reparatur eines hölzernen Marienbildes und einer Sebastiansskulptur im Dezember 1694.¹³³ An den Plastiken legte Bildhauer Georg Mayr Hand an; die Fassung führte Maler Simon Hofpaur aus. 1696 erneuerte man die Bekleidung einer Madonnenstatue, die an den Bruderschaftsfesten neben dem Opferstock aufgestellt wurde. 1696 wurde ein

¹²⁵ SLA, AMM 2.39, Bruderschaftsrechnungen 1652–1803, fol. 887^v–888^r.

¹²⁶ Ebd., fol. 200.

¹²⁷ Ebd., fol. 740^v.

¹²⁸ StAG, Rechnung des Zinngießers Thomas Koch von 1725. Die Rechnung wurde mit einem Abschlag von 2 Gulden bezahlt.

¹²⁹ SLA, AMM 2.39, Bruderschaftsrechnungen 1652–1803, fol. 198^r.

¹³⁰ Ebd., fol. 773^r.

¹³¹ Ebd., fol. 845^v–846^r.

¹³² Ulrich PFISTER, Geschlossene Tabernakel – saubere Paramente. Katholische Reform und ländliche Glaubenspraxis in Graubünden, 17. und 18. Jahrhundert, in: Norbert HAAG / Sabine HOLTZ / Wolfgang ZIMMERMANN (Hg.), Ländliche Frömmigkeit. Konfessionskulturen und Lebenswelten 1500–1850, Stuttgart 2002, 115–141.

¹³³ SLA, AMM 2.39, Bruderschaftsrechnungen 1652–1803, fol. 776^r. Die Kosten beliefen sich auf 4 fl 13 kr.

Teppich angeschafft, der als Unterlage für die bekleidete Madonnenstatue zu dienen hatte. Der 32 fl teure Stoff wurde bei Georg Menz erworben, dieser lieferte dann auch noch die Spitzen (3 fl 9 kr); die Perücken erneuerte 1707 der *Barugier*, also der Perückenmacher Johann Wilhelm Franz Kessler; zwei Kronen fertigte um 17 fl Maria Mulserin; die Näharbeiten übernahm Antonien Raiser, Schneider in Gries.¹³⁴ Ein erstes Mal erfahren wir 1645 von der Bekleidung eines *Unser lieben Frauen Bild*; der Stoff wurde bei Handelsmann Träxl erworben; hinzu kamen goldene Spitzen; auf Anraten der Geistlichen wurde für die Fastenzeit zudem ein *plaber Stoff* angeschafft, womit die Marienfigur quasi nach dem liturgischen Farbenkanon eingekleidet wurde.¹³⁵ Zusätzlich kaufte man am Corpus-Christi-Markt in Bozen für die Osterzeit *weißen stauchen* und bei Handelsmann Menz goldene Spitzen, die an die *abstehenden Stauchen gesetzt werden*. Wir haben uns also eine Bekleidung mit mantelförmigen Seitenteilen vorzustellen, welche das Volumen der Skulptur erweiterten.¹³⁶ Die Gewandung der Madonnenstatue war auch Ziel individueller Schenkungen: ein Fräulein von Breisach, das bei den Wagnerischen (Rottenbuch) sich aufhielt, verehrte für das Bild *einen Röckh*; dem Überbringer wurden als Honorar 18 kr bezahlt. Im späten 18. Jahrhundert wird vermerkt, dass anstelle der Madonnenfigur der hl. Sebastian beim Opferstock am Bruderschaftshauptfest aufgestellt wurde.

Einen künstlerisch hochstehenden Sebastiansaltar gab es auch in der Grieser Stiftskirche. Dort wurden die Altäre ab 1621 unter Propst Balthasar Baur im Geist der Gegenreformation nach und nach erneuert. Davon blieben im Stift Muri-Gries die beiden Seitenstatuen der Pestpatrone Sebastian und Rochus erhalten, die im Umfeld von Adam Baldauf anzusiedeln sind.

Ulrich Glantschnigg erstellt den Bruderschaftsaltar

Einen Einschnitt bedeutete wohl die unter dem Brudermeister Andre Mum(e)lter angegangene Erneuerung des Bruderschaftsaltars 1708. Davon berichtet eine Rechnung, die eine exorbitant hohe Summe von 1.600 Gulden an den Bozner Maler Ulrich Glantschnigg zusichert und die Bezahlungsraten festmacht, die zwischen dem 11. Juli 1708 und dem 20. Juli 1709 lagen. Die Zahlungen wurden vom Brudervater aus der Bruderschaftskasse geleistet, was an eine direkte Beauftragung durch die Bruderschaft denken lässt. Das Thema des Blattes ist nicht genannt; erwähnt werden noch der Tischler, der 60 fl erhielt und der Schmied Anndre Schmid, Anreiter in Moritzing, dem 100 Gulden geboten wurden.¹³⁷ Da der von Carneri erbaute Hochaltar in der Grieser Pfarrkirche 1738 entstand,¹³⁸ muss es sich hier um den Altar der Pestpatrone handeln, was auch durch den Dorsalvermerk der Rechnungs-

¹³⁴ SLA, AMM 2.39, Bruderschaftsrechnungen 1652–1803, fol. 849^r.

¹³⁵ SLA, AMM 2.35, Bruderschaftsrechnungen 1605–1676, fol. 58^r.

¹³⁶ Ebd., fol. 57^r.

¹³⁷ SLA, AMM 3.21.3.

¹³⁸ Andrea BACCHI / Luciana GIACOMELLI, Altarbaukunst und Bildhauerei in Bozen des 18. Jahrhunderts, in: Bozen 1700–1800. Eine Stadt und ihre Kunst, Ausstellungskatalog Bozen Stadtgalerie und Merkantilgebäude, Mailand 2004, 139–154, hier 144 f.; Karl Franz ZANI, Francesco Canevales Hochaltar in der alten Grieser Pfarrkirche, in: Der Schlern 53 (1979) 208–212.

bestätigung konfirmiert wird: für den *neuen Bruderschafts Altar*. Die hohe an Glantschnigg bezahlte Summe lässt sich nicht einmal mit dem Honorar vergleichen, das Architekt Mattia Pezzi für den Dominikusaltar in der Kaufleutekapelle bei den Bozner Dominikanern 70 Jahre zuvor einforderte.¹³⁹ Dass die Wahl auf Glantschnigg fiel, rufen seine teilweise verlorene Ausstattung der Grieser Annuntiatinnenkirche in Erinnerung, gleichfalls die für die Bozner Pfarrkirche geschaffenen Altarblätter, die den Maler das Epitheton *celeberrimus* einbrachten. Als der Auftrag für das Hochaltarblatt in der Bozner Stadtpfarrkirche an den Veroneser Maler Gregorio Lazarini ging, hatte Glantschnigg angeboten, zum selben Preis gleich fünf Altarblätter zu malen. Für die Franziskanerkirche in Bozen schuf er ebenso ein Sebastianbild, dessen Bozzetto mit 1715 datiert ist. Heute hängt es in der Pfarrkirche von Tisens. Das Grieser Blatt ist hingegen verschollen. Es muss wohl neben Sebastian auch die übrigen Bruderschaftspatrone berücksichtigt haben. Auch im Falle des Bruderschaftsaltars stellte sich die Grieser Kommunität in enge Konkurrenz zur Bozner Bauleutebruderschaft, die 1708 in der Stadtpfarrkirche einen neuen Altar errichten ließ, für den Glantschnigg das Altarblatt mit den Heiligen Katharina und Barbara lieferte.

Glantschnigg hatte die Aufgabe übernommen, für die Altarerstellung Sorge zu tragen und dabei auch die Nebenkosten für den Rahmen und für die Befestigung der Tafel einberechnet. Die Neuanschaffung des Bruderschaftsretabels war eine gewiss überaus sichtbare und einschneidende Wende in der Wahrnehmung barockzeitlicher Frömmigkeit. Wenn man sich vergegenwärtigt, dass die Ausgaben für Beleuchtung in den Vierjahresplänen über 100 Gulden ausmachten, kann man sich auch die ästhetische Wirkung der Altarkunst im Rahmen liturgischer Handlungen vergegenwärtigen. Möglich, dass es am Altar auch ein Auszugsbild mit der Darstellung der Heiligen Sippe gab, das sich in übermaltem Zustand als Altarblatt in der Alten Pfarrkirche erhalten hat.¹⁴⁰

Zu einer Veränderung des Altars, die wohl nur die Altarstufen und das Antependium betrafen, kam es 1737 im Anschluss an die Aufstellung des neuen Hochaltars. Stadtbaumeister Joseph Delai oblag die Koordination der Maurer; der Schlosser hatte Klammereisen (4 *gemachte Clamppern*) zu fertigen, das Antependium war in Stuckiertechnik aufgetragen worden; diese Arbeit verrichtete der Stuckateur Giovanni Battista Gianabella. Für die vier-tägige Maurerarbeit war Bartlme Schmidt, Rautner, eingesprungen.¹⁴¹

¹³⁹ BARBIERATO, Künstler (wie Anm. 51) 113; Leo ANDERGASSEN / Johann KRONBICHLER / Lucia NARDELLI, Der Bozner Barockmaler Ulrich Glantschnigg 1661–1722, Ausstellung der Genremalerei, Merkantilmuseum Bozen, 20.11.2013–31.10.2014, Ausstellung der religiösen Themen: Hofburg Brixen, 14.6.2014 – 31.10.2014, Merkantilmuseum Bozen, Heft 5, Bozen 2013; Johann KRONBICHLER, Anmerkungen zum religiösen Schaffen von Ulrich Glantschnigg, in: ANDERGASSEN / KRONBICHLER / NARDELLI, Barockmaler Ulrich Glantschnigg (wie Anm. 134) 69–78.

¹⁴⁰ Helmut STAMPFER / Hubert WALDER, Michael Pacher in Bozen-Gries, Bozen 1978, 13. Das Blatt wurde von Maler J. Süß im 19. Jahrhundert übermalt; vgl. Ambros TRAJOFER, Das Kloster Gries (Bolzano), Bozen 1927, 213.

¹⁴¹ StAG, Brudermeisterrechnung 1736–1739, o. fol.

Maler, Goldschmiede und Gürtler

Neue Bildwerke kamen 1746 auf den Bruderschaftsaltar; es dürfte sich um Skulpturen der Patrone gehandelt haben.¹⁴² Die Ausgaben Summe von 19 fl lässt den Schluss zu, es könnten hölzerne und versilberte Büsten gewesen sein. Als Autor kommt Georg Mayr der Jüngere in Frage. Wenige Jahre später besorgte 1750 Pfarrverwalter Caspar von Zeno *zweier gefasten Pildter auf den Bruderschafts Altar* und ließ sich dafür von der Bruderschaft zwei Dukaten im Gegenwert von 8 fl 20 kr aushändigen.¹⁴³ Im Inventar der Bruderschaft von 1772 finden sich als einzige Bildwerke geschnitzte Figuren der beiden Ritterheiligen Georg und Florian verzeichnet. Das 18. Jahrhundert hält sich in Ausstattungsfragen sehr zurück. 1752 besorgte Gürtler Franz Xaver Ignaz Schrott ein feuervergoldetes Kruzifix im Preis von 52 fl.¹⁴⁴, und 1758 fertigte er um 9 fl Zierpyramiden an.¹⁴⁵ Die Annunziatinnen (Cölestinerinnen) in Gries formten noch 1768 neue Altarbuschen und nahmen dafür als Entgelt 39 fl entgegen.¹⁴⁶ Vier größere und vier kleinere Buschenkrüge lieferte dazu Gürtler Schrott.

Einzelne in den Rechnungen angeführte Arbeiten von Malern lassen sich nicht konkret mit einer Sache in Verbindung bringen. Der aus Klausen stammende, seit der Jahrhundertmitte in Bozen tätige Maler Hans Georg Fronwiser wurde 1667 mit 13 fl 6 kr für ungenannt gebliebene Arbeiten bezahlt, ebenso wenig sind die Arbeiten spezifiziert, die der Bozner Maler Johann Franz von Teutenhofen, Sohn des Hannibal von Teutenhofen, Zolleinnehmers in Unterrain, um 45 kr ausführte. Der geringen Summe nach mag es sich um Reparaturarbeiten gehandelt haben. Fronwisers Antrag auf das Bozner Inkolat war 1646 abgewiesen worden; auch 1654 wurde es ihm nicht gewährt. Christoph Gillmann wurde in den Jahren 1672 bis 1675 mit Arbeiten betraut, die auch solche eines Spänglers inkludierten.¹⁴⁷ Gillmann wurde 1666 als Inwohner in Bozen aufgenommen; anstelle des Inkolatsgeldes lieferte er vier Gemälde für das Rathaus.¹⁴⁸ Mitte des 18. Jahrhunderts begegnet in den Rechnungen mehrfach der Maler Jacob Ainperger, der in der Hauptsache für Fassarbeiten beschäftigt wurde; so 1750, als er *für anstreichung dreier Stöllen* mit 2 fl entlohnt wurde.¹⁴⁹ Im darauffolgenden Jahr renovierte er die Fassung an den von Georg Mayr dem Jüngeren reparierten Engelsstangen.¹⁵⁰

Goldschmiedearbeiten betrafen bestenfalls *Vasa Sacra*; für *Vasa non sacra* wurden auch unedle Materialien verwendet, etwa an den Messpollen und dem Lavaboteller. So lieferte Joseph Anton Schlotterpöckh, Zinngießer in Bozen, 1765 eine zinnene Garnitur um 2 fl 45 kr.¹⁵¹ Der in Bozen ansonsten nicht bezeugte Goldschmied Christian Wipe (?) reparierte

¹⁴² SLA, AMM 2.39, Bruderschaftsrechnungen 1652–1803, fol. 125^r.

¹⁴³ Ebd., fol. 181.

¹⁴⁴ Ebd., fol. 259^r.

¹⁴⁵ Ebd., fol. 324^r.

¹⁴⁶ Ebd., fol. 965^r.

¹⁴⁷ Ebd., fol. 625^v.

¹⁴⁸ BARBIERATO, Bozner Künstler (wie Anm. 51) 115.

¹⁴⁹ SLA, AMM 2.39, Bruderschaftsrechnungen 1652–1803, fol. 160^v.

¹⁵⁰ Ebd., Rechnungsbeleg Nr. 903.

¹⁵¹ Ebd., fol. 884^v.

1671 den Fuß der Monstranz. Wahrscheinlich handelte es sich um eine Reliquienmonstranz mit einer Kreuzpartikel, wie sie bei Prozessionen und Umgängen Verwendung fand.¹⁵² Eine neue aus Kupfer getriebene und vergoldete Reliquienmonstranz, die eine Sebastiansreliquie barg, schuf der Gürtler Michael Schrott, der für das *Manstränzl* und die Reliquienkapsel 47 fl bezog.¹⁵³ Die Reliquien selbst hatten die in Gries ansässigen Einsiedler besorgt. Zu den anspruchsvolleren Ausstattungsstücken dürfte der Messkelch zählen, den Goldschmied Franz Moser 1720 um 76 fl mitsamt der Patene (*Platten*) für die Bruderschaft besorgt hatte.¹⁵⁴ Moser zählte gewiss zu den versiertesten Goldschmieden im ausgehenden 18. Jahrhundert, sein Œuvre findet sich an allen großen Stadtkirchen und weit darüber hinaus. Dass man gerade ihn beizog, spricht für eine gehobene Auffassung im künstlerischen Anspruch; für das Stift Gries war Moser seit 1717 mehrfach beschäftigt; so ist die Anregung wohl auch über den Konvent zu erklären.¹⁵⁵ Für die Bruderschaft erhielt er 1730 einen weiteren Auftrag, nämlich die Fertigung eines Fahnenkreuzes und das Beschlagen eines Messbuches, der mit 45 fl honoriert wurde.¹⁵⁶ Auch mit dem tüchtigen Bozner Goldschmied Johann Wild, der sich mit Barbara, der Tochter des Goldschmieds Martin Weiss, ehelich verbunden hatte, trat der Brudermeister 1714 in Kontakt. Dieser tauschte einen älteren Messkelch ein, kassierte den Differenzbetrag von 20 fl und stellte somit einen neuen Kelch zur Verfügung.¹⁵⁷

Wie aus den von der Bruderschaft beauftragten Handwerkern hervorgeht, kommen Dienstleister aus Gries kaum vor. Die Sodalität profitierte von der nahen Handelsstadt Bozen, frequentierte die Jahreshmärkte und holte sich von dort das Gewerbe, das sonst allein kommunal angesiedelt war. Sie leistete sich auch teure Anschaffungen wie kostbare Stoffe, Goldschmiedearbeiten und gelegentlich über dem Durchschnitt liegende Kunstwerke. Ganz im Sinne eines Erfahrungshandelns setzte man auf bewährte Dienstleistungen. Das Interesse an besonderen Anschaffungen ebte nach der Mitte des 18. Jahrhunderts allmählich ab, man setzte auf kleinteilige Reparatur und günstige Anschaffung: Gürtlerarbeit trat an die Stelle der Goldschmiedekunst. In Bayern durften nach 1769 ohne landesherrliche Genehmigung keine neuen Bruderschaften errichtet werden; Stiftungen zu ihren Gunsten betrachtete man als Vernichtung produktiven Kapitals.¹⁵⁸ In den habsburgischen Ländern hatte Maria Theresia bereits 1748 die Neugründung von Bruderschaften untersagt und in der Folge 1771 das Einheben von Aufnahmegebühren und das Anziehen bruderschaftlicher Korporationskleidung verboten. 1783 folgte die Aufhebung aller Bruderschaften durch Kaiser Joseph II.

Für Gries blieb für das Rechnungsjahr 1772 das Inventar erhalten, das den Bestand an Kirchensachen verzeichnete. Dazu zählte ein Ornat mit silbernen Borten und goldenen Blumen, ein altes schwarzes Messgewand aus Samt, zudem ein *uraltes* blaues Messgewand mit guten Borten, die oben genannte Reliquienmonstranz von Gürtlerarbeit mit einer

¹⁵² Ebd., fol. 606ʳ.

¹⁵³ StAG, Brudermeisterrechnung 1732–1735, o. fol.

¹⁵⁴ SLA, AMM 2.39, Bruderschaftsrechnungen 1652–1803, fol. 72ʳ; Rechnungsbeleg Nr. 4.

¹⁵⁵ Leo ANDERGASSEN, Die barocke Goldschmiedekunst in Bozen, in: Bozen 1700–1800 (wie Anm. 136) 425–449, hier 430 f.

¹⁵⁶ SLA, AMM 2.39, Bruderschaftsrechnungen 1652–1803, fol. 51.

¹⁵⁷ Ebd., fol. 19ʳ.

¹⁵⁸ GÖTZ, Barockkatholizismus (wie Anm. 4) 234.

Sebastiani-Partikel, eine große Ampel, vier feine Altarbuschen, 16 schlechtere oder kleinere, die Statuen der Ritterheiligen Georg und Florian, zwei Altarpyramiden, zwei gute und sechs schlechte Altarkissen, ein roter Baldachin aus Seide mit gelben Fransen, zwei getriebene silberne Engel mit Kerzenleuchter, die für die Aussetzung des Allerheiligsten gebräuchlich waren, sechs große Altarleuchter, acht zinnene Altarleuchter, drei Kanontafeln, drei weitere abgenutzte, ein Bahrtuch samt Schild, ein schlecht erhaltenes Bahrtuch samt zwei Schilden, eine rote und eine grüne Fahne, ein Altarkreuz von Gürtlerarbeit und ein schlechteres, ebenso zwei Engelstangen, die zu ersetzen empfohlen wurde. Diese Engelstangen wurden dann vom Bildhauer Andreas Rainalter um 39 fl. erneuert; die Fassmalerei trug die Malerin Maria Schwärzl auf; diese Kosten stiegen auf 54 fl.¹⁵⁹ An der Anfertigung der Engelstangen waren auch Spengler Franz Rothauser und Schlosser Michael Wiser beschäftigt.

Kooperative Stiftungen für die Pfarrkirche

Die barocke Ausgestaltung der Pfarrkirche von Gries erfasste allein die Ausstattung, nicht aber, von der Orgelempore abgesehen, bauliche Eingriffe. 1737 wurde Michael Pachters Schnitzaltar vom Hauptaltar der Kirche in die Erasmuskapelle abgedrängt.¹⁶⁰ Die Auffassung der nachtridentinischen Frömmigkeit zeigte sich über lange Zeit nur in der Praxis (para)liturgischer Handlungen. Der geforderten *conversio* stand kein Raum zur Verfügung, der den Grundsätzen und den Bildaufgaben des Konzils entsprach. Dies gilt gleichermaßen für sämtliche Bruderschaften in Bozen, denen ausschließlich vorkonziliäre Räume zugewiesen waren. „Kunstpatronage“ hielt sich somit in Grenzen.¹⁶¹ Nicht außer Acht zu lassen ist das Einbringen der Bruderschaft als Auftraggeber für Kunsthandwerker, dabei findet sich auch die Grieser Konfraternität im Sog einer ins späte Mittelalter zurück verfolgbaren Tradition.¹⁶² Dass den Bruderschaften ein durchaus wechselvolles Schicksal beschieden war, illustriert deren Abebben nach der Mitte des 18. Jahrhunderts.¹⁶³

Die Bruderschaft hatte großes Interesse daran, dass besonders die festlichen Zeichen der Kirchenglocken funktionierten. So erklärte sich die Bruderschaft 1654, als die große Glocke im Turm gesprungen war, bereit, durch eine Geldspende die Reparatur zu unterstützen.

¹⁵⁹ StAG, Brudermeisterrechnung 1782–1783, o. fol.

¹⁶⁰ Lukas MADERSBACHER, Michael Pacher. Zwischen Zeiten und Räumen, Bozen–Berlin 2015, 61–66, 168–182.

¹⁶¹ Rebekka von MALLINCKRODT, Bruderschaften als Auftraggeber von Kunst und Architektur im süddeutsch-österreichischen Raum. Prolegomena zu einem neuen Forschungsfeld, in: Markwart HERZOG / Rolf KIESSLING / Bernd ROECK (Hg.), Himmel auf Erden oder Teufelsbauwurm? Wirtschaftliche und soziale Bedingungen des süddeutschen Klosterbarock (Irseer Schriften. Studien zur schwäbischen Kulturgeschichte 1), Konstanz 2002, 119–140.

¹⁶² Klaus MILITZER, Bruderschaften als Auftraggeber für Kunsthandwerker, in: Barbara ROMMÉ (Hg.), Der Niederrhein und die Alten Niederlande. Kunst und Kultur im späten Mittelalter. Referate des Kolloquiums zur Ausstellung „Gegen den Strom“. Meisterwerke niederrheinischer Bildschnitzkunst in Zeiten der Reformation (1500–1550), Bielefeld 1999, 35–51. Der geringen Summe nach mag es sich um Reparaturarbeiten gehandelt haben.

¹⁶³ Bernhard SCHNEIDER, Kirchenpolitik und Volksfrömmigkeit. Die wechselhafte Entwicklung der Bruderschaften in Deutschland vom Spätmittelalter bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, in: Saeculum 47 (1996) 89–119.

Das Vermögen floss hier nicht aus der Bruderschaftskasse, sondern wurde von einzelnen Mitgliedern gespendet: die größte Summe, 120 fl, gab Georg Perchtolt vom Spormenhof; es folgte Adam Untersulzner, Strecker auf Guntschna, mit 100 fl, Hans Lindner, Riegler auf Guntschna, mit 77 fl, Sebastian Schmid mit 60 fl und Gall Locher, Anwalt, mit 50 fl. Insgesamt flossen 407 fl in die Kirchenkasse.¹⁶⁴

Eine Glocke im Turm der Pfarrkirche wurde als der Bruderschaft zugehörig betrachtet, diese hatte auch die Herstellungskosten übernommen. Johannes Schellener, ein aus Apolda in Thüringen zugezogener Glockengießer, bezog 1667 für die zweitgrößte Glocke eine Bezahlung von 49 fl.¹⁶⁵ 1669 kam es zur Anschaffung einer neuen Glocke, für die Bildhauer Oswald Krad die Modelle für die vier Reliefbilder schuf und dafür mit 1 fl 30 kr belohnt wurde.¹⁶⁶ Der aus Naturns gebürtige Krad gehört gewiss zu den erfolgreichen Bildhauern im Bozner Raum. Seine Ausbildung erhielt er bei Hans Patsch. Er wählte seine ersten Wohnsitze in Schlanders und Latsch und zog 1660 nach Bozen, wo er 1681 verstarb. Auch der Kauf einer Lärche vom Jenesiener Bauer Gregori Furggler ist in diesem Zusammenhang zu sehen. Peter Stofner, Glockenschmied in Bozen, wurden 14 fl 30 kr für den Glockenklöppel bezahlt.¹⁶⁷ Die Glockenspeise bestand aus Kupfer, die um 483 fl bei Hans Gumer in Bozen erworben wurde. Den Guss besorgte dieses Mal Georg Schellener um 72 fl. Das Aufziehen der Glocke im Sommer 1668 wurde mit einem Ehrenmahl gefeiert; im Turm hatte Zimmermann Christian Rier aus Bozen zu tun; die Weihe der Glocke nahm Prälat Chrysostomus Haberle von Habersburg vor. Arbeiten im Pfarrturm fielen um 1680 an; Caspar Pircher lieferte entsprechendes Zimmer- und Bauholz um 45 fl für das neue *Gloggengestiedl*, den neu angefertigten Glockenstuhl.

Als 1661 notwendige Arbeiten am Heiligen Grab anfielen, unterstützte die Bruderschaft durch Beisteuerung von 30 fl das Vorhaben.¹⁶⁸ Wir haben uns hier noch kein Kulissengrab vorzustellen, sondern ein Kastengrab, wie es seit dem Spätmittelalter gebräuchlich war.

Die Orgel spielte eine unverzichtbare Rolle für die festliche Abhaltung der Bruderschaftsgottesdienste, zu denen Messen und Andachten gehörten. Insofern beteiligte sich die Bruderschaft auch an den entsprechenden Kosten. Weil es im 17. Jahrhundert immer wieder zu Reparaturen kam, bezuschusste die Konfraternität diese durch den aus Hall stammenden Orgelbauer Sebastian Achammer 1671 – mit einem Beitrag von 25 fl auf die Gesamtkosten von 70 fl. Sie übernahm 1686 die Verpflegung des Orgelbauers, besorgte beim Handelsmann Mathias Ammann *weiße fehl* (Felle) für den Orgelbalg, bei Jakob Zallinger hingegen Nägel, Leim und Draht.¹⁶⁹ Martin Junghans hatte im August 1687 erneut an der Orgel gearbeitet, dabei hatte er *die Pfarr Orgl vellig erlegt, gestimbt, zugerichtet und die Pölg aufgebessert*. Die

¹⁶⁴ SLA, AMM 2.35, Bruderschaftsrechnungen 1605–1676, fol. 61^v.

¹⁶⁵ SLA, AMM 2.39, Bruderschaftsrechnungen 1652–1803, fol. 566^v.

¹⁶⁶ Ebd., fol. 587^v. Zu Oswald Krad vgl. Hermann THEINER, Oswald Krad. Bildhauer aus Naturns ca. 1620–1681, Naturns 2021; Albrecht MILLER, Hans Patsch. Ein Tiroler Bildhauer und Wegbereiter des Barock, Starnberg 2025, 20–22.

¹⁶⁷ SLA, AMM 2.39, Bruderschaftsrechnungen 1652–1803, fol. 588^r.

¹⁶⁸ SLA, AMM 2.35, Bruderschaftsrechnungen 1605–1676, fol. 68^r.

¹⁶⁹ Alfred REICHLING / Istvan GOLARITS, Orgellandschaft Südtirol, Bozen 1980, 146 f. SLA, AMM 2.39, Bruderschaftsrechnungen 1652–1803, fol. 472^r.

Bruderschaft übernahm die dabei entstandenen Kosten in Höhe von 25 fl.¹⁷⁰ Der komplette Neubau der Orgel, den wiederum Junghans in die Hand nahm, wurde durch einen Beitrag von 200 Gulden unterstützt. Die Begründung der Bruderschaftsleitung klingt durchaus durchdacht: *Angesehen mann bei denen erhaltenden Bruederschaft: Gotesdiensten die Pfarr Orgel das ganze Jar hindurch stetigs braucht, vnd die Herrn Vorsteer der lobl: Pfarrkirchen resolvirt ain neue Porkkirchen in der Pfarr Pauen = und die Orgl verpössern = volgenmts alhie seyn zulassen, haben die Interessierte Herrn Brüder loblicher Bruderschaft consentirt, das Lobl. Bruderschaft, aus deren mitlen zu solchen vorhaben 200 fl beitragen solle.*¹⁷¹ Die bauliche Umgestaltung der Grieser Pfarrkirche durch das Einsetzen der Orgelempore bedeutete einen entscheidenden Motivationsschub im Wechsel von der als Langhausorgel dienenden Schwalbennestorgel zur wuchtigen Hauptorgel auf der Westempore. Die nachfolgende Orgel baute Wörle 1769; sie gelangte nach der Kirchensperrung in die Pfarrkirche nach Nals. Auch für den Bau der neuen Orgel war die Bruderschaft eingesprungen und hatte dafür im Jahr 1775 600 Gulden vor allem für das aufwändige, mit vergoldeten Rocaille-Kartuschen dekorierte Orgelgehäuse beigesteuert.

Unterstützung bot die Bruderschaft auch bei außerordentlichen Ereignissen, etwa bei Visitationen und Bischofsbesuchen. 1675 kam Bischof Sigmund Alphons von Thun, der von 1669 bis zu seinem Tode 1677 beide Bischofsstühle von Trient und Brixen besetzte, auf Visitation und Firmung; die Bruderschaft beteiligte sich mit 30 fl an den Kosten.¹⁷² Kosten für die Visitation fielen auch 1725 an (10 fl).¹⁷³ Ebenso wurde die Bruderschaft zur Begleichung der Papst-Steuer herangezogen, die seit dem Hochmittelalter erhoben wurde.¹⁷⁴ Die Visitationen betrafen freilich auch immer die Bruderschaft selbst. Ein entsprechender Fragebogen hat sich für 1772 erhalten.¹⁷⁵ Dabei fällt ins Auge, dass der historische Gründungstermin nicht mehr präsent war, man führte die Anfänge allein auf gestiftete Jahrmessen zurück, wie etwa auf das 1524 gestiftete Amt für Magdalena Unterkematerin, verwitwete Franzin.¹⁷⁶ Zu den bedeutenden Messstiftungen des 18. Jahrhunderts gehörte, einer 1769 erstellten Fassion nach, die Stiftung der Maria Lintner, Witwe nach Joseph Egger, die 1730 *auf ewige Weltzeit* 56 Jahrmessen stiftete, die außer an Montagen auch in den Quatemberzeiten zu lesen waren. Das Grundkapital betraf 1.000 Gulden. Ursula Mum(e)lter, Ehefrau des Simon Unterhofer, Riegler im Ort auf Guntschna, stiftete mit einem Kapital von 50 fl einen Jahrtag.

1704 sind Ausgaben für den *großen Altar*, gemeint ist der Hochaltar der Pfarrkirche, verzeichnet. Zunächst schnitzte Bildhauer Georg Mayr dafür zwei Wandelstangen, die Maler Elias Riss zu vergolden und zu fassen hatte. Weiters ist die Rede von neuen Bildwerken am

¹⁷⁰ SLA, AMM 2.39, Bruderschaftsrechnungen 1652–1803, fol. 474^r.

¹⁷¹ Ebd., fol. 778^v.

¹⁷² Ebd., fol. 629^v.

¹⁷³ StAG, Brudermeisterrechnung 1724–1727, o. fol.

¹⁷⁴ Markus A. DENZEL, Von der Kreuzzugssteuer zur allgemeinen päpstlichen Steuer. Servitien, Annaten und ihre Finanzierung in voravignonesischer Zeit (12. bis frühes 14. Jahrhundert), in: Heidelberger OJS-Journal (2018) 131–166.

¹⁷⁵ StAG, li. A, Nr. 10.

¹⁷⁶ StAG, Fassion ueber den bis Ende Decembris 1769 vorgefundenen Stand der geistlichen Stiftungen. Ausgefüllt am 24. Mai 1770.

Hochaltar, die aus der Hand von Georg Mayr stammen und deren Herstellungskosten sich auf 30 fl beliefen. Für die Fassung mussten die neuen Bildwerke nach Eppan gebracht werden, wo sie Johann Viktor Plazer, ein Sohn von Ludwig Plazer, um 15 fl polychromierte und vergoldete.

1706 wurde der Bau der neuen größeren Sakristei an der Nordseite des Chores in Angriff genommen. Angesichts der auch bei der Bruderschaft ständig anwachsenden Utensilien war es angezeigt, auch dieses Vorhaben zu unterstützen und 100 Gulden beizuschließen. Damit hatte auch der provisorische Aufbewahrungsort hinter dem Hochaltar ein Ende.

Der 1709 anfallende Bau der Kanzel kam ebenfalls nicht ohne Beteiligung der Bruderschaft aus. Im selben Jahr hatte diese auch den Neubau des Bruderschaftsaltars zu finanzieren, bei dem sich allein der Kostenpunkt des Malers Ulrich Glantschnigg auf 1.600 Gulden belief. Ebenso trat die Bruderschaft auf den Plan, als es darum ging, 1735 das Fenster nahe dem Bruderschaftsaltar zu reparieren. Auf Kosten der Bruderschaft lieferte Matthias Egg die Gläser um 11 fl.

Anhang

Brudermeister

1508 Jörg Müldorffer, Gries
1541–1549 Caspar Schmidt, Rautner
1550–1558 Wolfgang Paumenntisch, Pigler
1559–1560 Melcher Symmerle in Gries
1560 Georg Püchler auf Guntschna
1561–1562 Melchior Symmerle
1563–1568 Valentin Hueber, Gries
1569–1581 Cristan Werner
1582 Cristan Schreyer ?
1582–1585 Marx Mairhoffer († im Amt)
1586– ? Hans Werner
1605–1607 Barthlme Schmid, Rautner in Hof
1608–1615 Gallus Locher, Unterhütter in Fagen
1616–1639 Bartlme Schmid, Rautner in Hof
1640–1645 Caspar Lindner
1646–1652 Anndree Werner, Jordan in Moritzing
1653–1656 Christoph Schmid, Rautner in Hof
1667 Andre Mauracher, Obergries zu Gries
1669–1671 Sebastian Heller, Pardätscher im Sand
1672–1675 Caspar Pircher, Steger im Sand
1676–1679 Sebastian Schmid zu Gries
1680–1683 Michael Gadner, Toll im Sand
1684–1687 Sigmund Schmidt, Ratsbürger zu Bozen, Anwalt zu Gries
1688–1691 Jakob Schmidt zu Gries

1692–1695 Jakob Heller, Thurner im Sand
1696–1699 Peter Wolgemuet zu Gries
1704–1707 Hannsen Werner, Oberhütter in Fagen
1707–1710 Andre Mumlter, Kellermann im Sand
1711–1715 Andre Mumlter, Kellermann im Sand
1716–1719 Joseph Höller, Oberposch im Sand
1720–1723 Mathias Stiller, Winterle auf Guntschna
1724–1727 Georg Gruber, Naiffer
1728–1729 Joseph Lintner, Mauracher zu Gries
1732–1735 Matthias Untertrifaller, Unterpardatscher im Sand
1736–1739 Sebastian Lintner, Mauracher zu Gries
1744–1747 Mathias Pircher, St. Georgen im Sand
1748–1751 Joseph Schmid, am Hof zu Gries
1752–1755 Matthias Stiller, Winterle auf Guntschna
1756–1759 Johann Stiller, Winterle auf Guntschna
1760–1763 Sebastian Lintner, Mauracher zu Gries
1764–1767 Matthias Lintner, Unterrautner
1768–1769 Mathias Mumlter, Zeiler in Fagen
1770–1771 Joseph Dominik Kofler von Rundenstein
1774–1775 Georg Thurner, Trattner auf Guntschna
1776–1777 Johann Mumlter, Kellermann im Sand
1778–1779 Mathias Werner, Oberhütter in Fagen
1780–1781 Sebastian Lintner, Mauracher zu Gries
1782–1783 Mathias Stiller, Winterle auf Guntschna
ab 1784–1797 Administrator Johann Mairhauser